

Tübinger Beiträge zur Linguistik

herausgegeben von Gunter Narr

564



Barbara Schäfer-Prieß / Roger Schöntag (Hrsg.)

Seitenblicke auf die französische Sprachgeschichte

Akten der Tagung Französische Sprachgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München (13.-16. Oktober 2016)
Sektionen: Interne Sprachgeschichte, Sprachwissenschaftsgeschichte, Kreolsprachen, Okzitanisch, *Semicolti / Peu-lettrés*, Französisch außerhalb Frankreichs - Sprachkontakt

narr
ranck
e\atte
mpto

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Internet: www.narr.de
E-Mail: info@narr.de

Satz: pagina GmbH, Tübingen
Printed in Germany

ISSN 0939-7973
ISBN 978-3-8233-8118-1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
<i>Roger Schöntag/Barbara Schäfer-Prieß</i>	
Einleitung, Seitenblicke auf die französische Sprachgeschichte.	11
<i>Roger Schöntag</i>	
Aktueller Forschungsstand zur französischen Sprachgeschichte: Ein selektiver Überblick.	19
Interne Sprachgeschichte	
<i>Thomas Krefeld</i>	
Tacitus, der linke Niederrhein und die Etymologie von fra. <i>bourg</i> , ita. <i>borgo</i> usw.	39
<i>Benjamin Meisnitzer/Bénédict Wocker</i>	
Grammatikalisierung in der neueren französischen Sprachgeschichte: die Entstehung von Modalpartikeln.	51
<i>Barbara Wehr</i>	
Zur Syntax des Subjektpronomens im ältesten Französisch (9.-12. Jh.)	75
<i>Hildegard Klöden</i>	
Farbbezeichnungen im Neufranzösischen.	105
Sprachwissenschaftsgeschichte	
<i>Roger Schöntag</i>	
Die Sprachauffassung von Julien Offray de La Mettrie in seinem Traktat <i>L'homme machine</i> (1748)	119
<i>Corina Petersilka</i>	
Die <i>Grammaire française</i> von Jean Jacques Meynier aus Erlangen. Eine hugenottische Französischgrammatik des 18. Jahrhunderts.	143
<i>Gabriele Beck-Busse</i>	
Enseigner le français aux non-grammatisés: Christian Gottfried Hase et la <i>Grammaire des Dames</i> dans les pays de langue allemande	167

Kreolsprachen

Silke Jansen

L' *Histoire naturelle des Indes* (« Drake manuscript », ca. 1600) à
la croisée des langues de l'Amérique coloniale. 191

Okzitanisch

Kathrin Kraller

An der Schwelle zur Volkssprache. Eine kommunikationsgeschichtliche
Untersuchung überwiegend lateinischer Notarurkunden aus
Südfrankreich 211

Semicolti / Peu-lettrés

Stephanie Massicot

Nähesprachliche Elemente in Texten von *semicolti*? Untersuchung
eines französischen Briefkorpus des 19. Jahrhunderts. 231

Harald Thun

Substandard und Regionalsprachen. Das *Corpus Historique
du Substandard Français*, die *écriture populaire* und
die *écriture alternative* (1789–1918) 257

Joachim Steffen

Antistandard als politisches Manifest. Umgangssprache, Argot und
Normabweichung in Briefen der Pariser Anarchisten von 1892 305

Französisch außerhalb Frankreichs – Sprachkontakt

Gerda Haßler

Lokale, personale und temporale Deiktika in französischen
privaten Briefen in Nordamerika (18./19. Jahrhundert). 327

Jürgen Lang

Die französischen Lehnwörter im Wolof. 345

Philipp Burdy

Zum Französischen in Genf im Zeitalter der Reformation 367

Jessica Stefanie Barzen

Die *Rolls of Parliament*: eine Untersuchung zur Franzisierung
anglonormannischer Skripta anhand von Parlamentstexten
aus der Zeit Eduard II. (1307–1327) 381

Nelson Puccio

La France hors de France – eine Typologie der französisch induzierten
Toponymie in Deutschland. 409

Barbara Schäfer-Prieß

Wälschen ist Fälschen. Sprachpurismus und Nationalismus bei Friedrich
Ludwig Jahn 431

Frank Paulikat

Romanisches in der *Carmina Burana*. Untersuchungen zu CB 118 449

Matthias Schöffel

Französische Bittschriften von Untertanen an Therese
Kunigunde aus Bayern. Vorstellung des Korpus und exemplarische
Analyse 459

Matthias Waldinger

Gallizismen im Bairischen. Gibt es spezifisch bairische Gallizismen? 483

Aurelia Merlan

Frankophilie und Frankomanie in den rumänischen Fürstentümern
im 19. Jh. und deren Repräsentation in Komödien 507

Inmaculada García Jiménez

Sobre galicismos y “zarramplines” en el *Diccionario* (1855) de
Rafael María Baralt. 541

Frankophilie und Frankomanie in den rumänischen Fürstentümern im 19. Jh. und deren Repräsentation in Komödien

Aurelia Merlan

À la fin du 18^e et surtout au 19^e siècle, la France représentait pour les principautés roumaines de Moldavie et de Valachie un modèle linguistique, culturel et social. L'influence française s'est exercée indirectement jusque dans les années 1830 et ensuite surtout directement. Vers le milieu du 19^e siècle, la francophilie s'est transformée en une véritable francomanie, qui a été raillée par divers écrivains. Cet article abordera, après avoir donné un bref aperçu des étapes de l'influence française et des facteurs qui la favorisaient, la représentation de la francomanie dans les comédies réalistes de trois auteurs, Costache Facca (vers 1801–1845), Vasile Alecsandri (1821–1890) et Ion Luca Caragiale (1852–1912), une attention particulière étant consacrée aux aspects linguistiques.

1 Einführung

Das Rumänische erfuhr in den Fürstentümern Walachei und Moldau Ende des 18. Jhs. und vor allem im 19. Jh. einen beträchtlichen Einfluss des Französischen. Dieser in seiner ersten Etappe (1780–1830) vorwiegend indirekte, über das Neugriechische und das Russische,¹ und in der zweiten (1830–1863/66)² und

1 Der französische Einfluss begann bereits in der Phanarioten-Epoche (1711–1821), denn diese griechischen Statthalter, ehemals Dolmetscher der Pforte aus dem Stadtteil Phanar in Konstantinopel, sprachen selbst Französisch und förderten die französische Kultur. Nach dem russisch-türkischen Krieg (1769–1774) und dem Frieden von Küçük-Kainargi (1774) wurde französischer Einfluss auch durch die in Moldau und der Walachei stationierten zweisprachigen russischen Offiziere ausgeübt. Die direkten Kontakte mit Frankreich waren vereinzelt (cf. Eliade 2006: 115–134, 147–150; Rosetti/Cazacu/Onu 1971: 577–581).

2 Die Beziehungen zu Westeuropa, insbesondere zu Frankreich, verstärkten sich nach dem russisch-türkischen Krieg von 1828 bis 1829 und dem Frieden von Adrianopel (1829), der den rumänischen Fürstentümern unter anderem die Freiheit der Schifffahrt und des Innen- und Außenhandels auf der Donau und im Schwarzen Meer zurückgab, wenn auch

dritten Etappe (nach 1863/66)³ direkte Einfluss spielte – neben dem lateinischen und italienischen – eine bedeutende Rolle im Prozess der Modernisierung der rumänischen Lexik und Syntax, der Herausbildung der modernen rumänischen Schriftsprache (*limba literară*) und der Entstehung und Entwicklung der Funktionalstile (cf. Gheție/Seche 1969: 285). Der Wortschatz des Rumänischen integrierte innerhalb von nur wenigen Jahrzehnten, in denen wichtige soziale, politische, wirtschaftliche und vor allem kulturelle Neuerungen stattfanden, unzählige Gallizismen, so wie in keiner anderen vorherigen Epoche: Bedürfnis- und Luxuslehnwörter, Lehnbildungen, aber auch Wörter, die ihre originale Lautung, Schreibung und Flexion konservierten (Fremdwörter). Diese Entlehnungen, von denen manche die alten – slawischen, türkischen und neugriechischen – Entlehnungen ersetzten, führten zu einer Kluft zwischen der Sprache der Elite und der Volkssprache der Bauern mit einem traditionellen Wortschatz.⁴

Frankreich stellte allerdings für die rumänischen Fürstentümer – insbesondere nach 1830 – nicht nur ein Sprach-, sondern auch ein Kultur- und Gesellschaftsmodell dar. Lebensstile, Kleidermode, Möbel, Essgewohnheiten und Manieren wurden vorwiegend aus Frankreich importiert. Im Kreis der Großgrundbesitzer (Bojaren) und der reichen Bourgeoisie las man vor allem französische Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, von denen manche direkt aus Paris kamen, in den Fest- und Ballsälen verliefen die Gespräche gewöhnlich auf Französisch und für die Korrespondenz wurde manchmal das Französische bevorzugt. Außerdem wurden französische Gymnasien gegründet und viele Bojarensöhne – darunter zukünftige Fürsten und Schriftsteller, von denen viele als aktive Teilnehmer an der Revolution von 1848 und an der Vereinigung der Fürstentümer und später als Politiker und Diplomaten wirkten, sowie zukünftige Künstler, Anwälte, Ärzte, Ingenieure, Mathematiker, Agronomen, Journalisten – gingen (auch nach der Gründung der Universitäten in Iași, 1860, und Bukarest, 1864) zum Studium nach Paris⁵ (cf. Giurescu 2000: 247, 270; Goldiș-Poalelungi 1973: 17–19; Craia 1995: 21). Nach dem Vorbild der Pariser Presse entstand und entwickelte sich von 1829 an auch eine rumänische Presse, die – neben den zahlreichen Überset-

unter russischer Besatzung (bis 1834), russischem Protektorat (bis 1856) und türkischer Oberhoheit (bis 1877).

3 In den 1860er Jahren verminderte sich der französische Einfluss in gewissem Maße. Eine wichtige Rolle spielten in diesem Zusammenhang die 1863 in Iași (Jassy) gegründete Gesellschaft *Junimea* (< *junime* ‚Jugend‘), die sich als Ziel unter anderem „ein Eindämmen des Französischen und derart ‚mechanischen‘ Einflusses“ (Bochmann/Stiehler 2010: 175) setzte, sowie die Ernennung 1866 von Karl I. (Carol) von Hohenzollern-Sigmaringen als Fürst Rumäniens.

4 Zum Kontakt des Rumänischen mit anderen romanischen Sprachen cf. Șora (2006).

5 Allein in den 1860er Jahren befanden sich in der Hauptstadt Frankreichs laut Giurescu (2000: 270) circa 500 rumänische Studierende.

zungen⁶ – das Eindringen von (Tausenden von) Gallizismen am meisten begünstigte (cf. Pușcariu 1976: 387; Ursu/Ursu 2004: 215–220), und nach dem Vorbild des französischen Theaters bildete sich ein Nationaltheater heraus (cf. Ciopraga 1968: 7–8). Auch die romantische Literatur stand bis in die 1860er Jahre fast ausschließlich unter dem Einfluss der französischen Romantik.

Frankreich bot außerdem Muster für die Institutionen des neuen, 1859 entstandenen einheitlichen rumänischen Nationalstaats, für die Reformen im Steuer-, Gebiets-, Rechts- und Bildungssystem sowie „für den Aufbau einer Nationalkultur und den Ausbau der Nationalsprache“ (Bochmann/Stiehler 2010: 107; cf. auch Iordan 1977: 268).⁷

Die pro-französische Orientierung, die die ersten Jahrzehnte des 19. Jhs. charakterisierte, wuchs bis um die Jahrhundertmitte zu einer regelrechten Frankomanie aus, die auch danach nicht sofort verebbte (cf. Goldiș-Poalelungi 1973: 169–176; Bochmann/Stiehler 2010: 107). Sie betraf allerdings nur bestimmte soziale Schichten. Hinweise dazu bieten Debatten im Parlament, Zeitungsartikel, Memoiren, der Briefwechsel zwischen Schriftstellern sowie verschiedene literarische Texte.

In vorliegendem Aufsatz soll die Repräsentation der Frankomanie – unter besonderer Berücksichtigung der sprachlichen Aspekte – in den Komödien dreier Autoren, die zu drei unterschiedlichen Generationen gehören, analysiert werden. Es handelt sich dabei um Costache Facca (ca. 1801–1845): *Comodia vremii* (*Die Komödie dieser Zeit*), 1833 verfasst und 1835 uraufgeführt⁸, und die *Conversații* (*Unterhaltungen*), einen dreiseitigen dramatischen Text (cf. Band *Primii noștri dramaturgi*, 1960), um Vasile Alecsandri (1821–1890): *Iorgu de la Sadagura* (*Iorgu aus Sadagura*, 1844), *Chirița în Iași* (*Chirița in Iași*, 1850), *Chirița în provincie* (*Chirița in der Provinz*, 1852) und *Chirița în voiaj* (*Chirița auf Reisen*, 1863), und um Ion Luca Caragiale (1852–1912): *O noapte furtunoasă* (*Eine stürmische Nacht*, 1878), *Conul Leonida față cu Reacțiunea* (*Herr Leonida und die Reaktion*, 1880), *O scrisoare pierdută* (*Der verlorene Brief*, 1884) und *D-ale carnavalului* (*Faschingstreiben*, 1885) sowie einige Skizzen. Diese als realistisch einzustufenden

6 Zwischen 1830 und 1860 wurden z.B. insgesamt 615 Buchübersetzungen durchgeführt, davon 443 aus dem Französischen (die meisten in den Fürstentümern), darunter neben schöner Literatur Werke zu Geschichte, Geographie, Politik, Philosophie, Rhetorik und Mathematik (Ferro/Țâra 2006: 1355).

7 Zur Herausbildung der rumänischen Standardsprache cf. außerdem Schroeder (1987) sowie speziell zum Beitrag des Bildungssystems cf. Erfurt (2008). In der Walachei reorganisierte der Fürst Alexandru Ipsilanti bereits 1775 das Unterrichtswesen nach französischem Muster und führte das Französische als Unterrichtsfach neben dem Griechischen, Altkirchenslawischen, Lateinischen und Rumänischen ein (cf. Hristea 1981: 47).

8 Faccas Komödie wurde unter dem Titel *Franțuzitele* (*Die Französelnden*) erst 1860 von Ion Eliade Rădulescu veröffentlicht.

Komödien vermitteln ein glaubwürdiges Bild über den Sprach- und Kulturimport in diesem rumänischen 19. Jahrhundert der abrupten Okzidentalisation sowie über die unterschiedlichen Jargons. Wie die Autoren selbst zugeben, war das auch ihr Hauptziel.⁹ Facca erläutert in seinem Vorwort an die Leser, dass er in der *Comodia vremii* das Vergeuden der Zeit mit Nichtigkeiten (*fleacuri*) und die schlechten, in der Gesellschaft seiner Zeit verbreiteten Sitten (*năravuri cele răle*) satirisiert: „Eu de fire / ș-omenire / ca să râz nu voi nicicum, / decât fleacuri / și năravuri / cele răle de acum“¹⁰ (CV, 55). Alecsandris Komödien und *cânticele comice* („komische Lieder“) sollen als Dokumente der damaligen Epoche für die Nachkommen dienen: „Pentru urmașii noștri de vor fi curioși a ave o idee de timpul actual, aceste cânticele le vor înfățișa portreturi fotografice“¹¹ (zitiert nach Piru 1961: VII). Caragiale bezieht sich nicht explizit auf das Ziel seiner Komödien. Dass sie realistisch sind, ergibt sich unter anderem aus verschiedenen Details: realen historischen Ereignissen und realen Orts-, Straßen- und Gartenamen, die eine genaue Lokalisierung der Handlung ermöglichen, Namen französischer und rumänischer Zeitungen, die in der damaligen Epoche erschienen, sowie Personennamen. Als realistischen Schriftsteller charakterisieren ihn auch verschiedene Literaturkritiker, darunter G. Ibrăileanu, T. Vianu, Ș. Cioculescu¹² und G. Călinescu (²1985: 490), die in seinem Werk eine unentbehrliche Quelle für die Rekonstruktion der Epoche der aufstrebenden Bourgeoisie sehen.

2 Repräsentation der Frankomanie in Faccas Komödien

Costache Facca war ein Kleinbojar griechischer Herkunft aus der Walachei, der trotz mancher liberaler Ideen ein Verteidiger des alten Regimes blieb – wie übrigens viele andere Kleinaristokraten seiner Zeit, die die so genannte Gruppe der *tombatere* ‚Personen mit rückständigen Ideen‘ (< ngr. *ton patéra*) bildeten. Sie betrachteten mit kritischen Augen die Okzidentalisation und die fortschrittlichen Ideen der jungen städtischen Aristokraten, die als *nemți* ‚Fremde‘, *capete stropșite* ‚verrückte Köpfe‘ und *franțuzi* ‚Franzosen‘ verspottet wurden. Facca

9 Alle in diesem Aufsatz zitierten Textauschnitte aus der Primär- und Sekundärliteratur werden mit der aktuellen rumänischen Orthographie geschrieben. Ins Deutsche werden sie von der Verfasserin dieses Aufsatzes übersetzt, mit Ausnahme der Textauschnitte aus Caragiales Komödien, deren Übersetzung aus dem Band I.L. Caragiale (1962): *Werke* (im Folgenden W abgekürzt) entnommen wurden.

10 ‚Über die Welt / und die Menschheit, / darüber will ich keinesfalls lachen, / nur über die Nichtigkeiten / und die schlechten Angewohnheiten / unserer Zeit.‘

11 ‚Unseren Nachkommen, falls sie neugierig sein werden, von der jetzigen Zeit eine Idee zu haben, werden diese Lieder photographische Porträts darstellen.‘

12 Einen Überblick über die Meinungen dieser und anderer Literaturkritiker bezüglich des Realismus von Caragiale findet man bei Papadima (1996: 18, 32–33).

war ein gebildeter Mann, der höchstwahrscheinlich die griechische Schule besucht hatte. Neben Griechisch- und Rumänisch- hatte er auch gute Französischkenntnisse (cf. Călinescu ²1985: 195–196).

In der *Comodia vremii* (im Folgenden CV abgekürzt) und in den *Conversații* (im Folgenden C abgekürzt) satirisiert er den exzessiven Import der französischen „Formen“ Anfang des 19. Jhs. sowie den Snobismus und die rumänisch-französische Mischsprache der Aristokratie. Die Kritik zielt auf die zwei Gruppen, die sich in dieser Epoche für die exzentrischsten Moden des monarchistischen Frankreichs (womit sie allerdings nur indirekt in Kontakt kommen), für die Möbel und Manieren *à l'euro péenne* und für das – wenn möglich *à la russe* gesprochene – Französisch besonders begeistern, nämlich die Frauen und die jungen Bojaren (cf. Eliade ³2006: 278). Exponenten dieser Gruppen sind in Faccas Komödien *les précieuses ridicules* Elenca und Luxandra (in CV), die zwei Töchter des Kleingrundbesitzers Ianache, und Elenca und Smaranda (in C), zwei Damen der „guten“ Gesellschaft, bzw. die Hofmacher von Ianaches Töchtern: der Bojarensohn Dimitrache, der Kapitän Simion und der Offizier Panaiotache. Die Familie von Ianache lebt in der Bukarester Vorstadt, was darauf hinweist, dass in den 1830er Jahren der französische Einfluss nicht nur die Groß-, sondern auch die Kleinaristokratie der walachischen Hauptstadt erreicht hatte. Elenca und Luxandra bekommen eine moderne Erziehung, die nach Ansicht ihrer Mutter mit derjenigen der jungen Damen in Frankreich (*educațiunea franțuzescă*) hätte rivalisieren sollen. Dazu gehört – wie die Mode es verlangte – Französisch sprechen, Klavier spielen und französische Tänze kennen. Ianaches Töchter haben folglich Hauslehrer für Französisch und nehmen Tanzunterricht mit einem in der rumänischen aristokratischen Gesellschaft vom Anfang des 19. Jhs. berühmten französischen Lehrer namens Duport. Klavier spielen können sie zwar nicht, aber sie wünschen sich Gitarrenunterricht:

[Ianache] Dascăl vor de franțuzească și-apoi te pune pe foc / Să le iai și de chitare ș-alt dascăl iar pentru joc. (CV, 69); [Smaranda] Cu toate astea gândesc / Că li-or fi educațiunea leit ca un franțuzesc. (CV, 72–73); [Luxandra] Ia vezi, mama, niște pasuri care m-a-nvățat Diupor, / Și l-aș face și mai bine, dar mă doare un picior. / Anavande și cu solo la catriliu franțuzesc, / Fac mai bine decât toate; ah, ce joc împărătesc. (CV, 72)¹³

13 ‚[Ianache] Sie wollen Französischlehrer und dann bestehen sie darauf, / Auch einen Gitarrenlehrer zu haben und einen anderen für den Tanz.‘; ‚[Smaranda] Jedoch denke ich / Dass ihre Bildung mit der französischen identisch ist.‘; ‚[Luxandra] Schau mal, Mutter, einige Tanzschritte, die mir Diupor beigebracht hat, / Und ich würde sie noch besser machen, aber mir tut ein Bein weh. / Anavande [en avant deux] und mit Solo bei der französischen Quadrille, / Ich tanze besser als alle anderen; o! was für ein königlicher Tanz.‘

Elenca und Luxandra verwenden Lorgnetten, ziehen sich *à la française* an und lesen französische Modezeitschriften. Dadurch informieren sie sich über die Pariser Damenmode, mit der sie Schritt halten wollen, und kommen in Kontakt mit den französischen Ausdrücken aus dem Modebereich:

[Elenca] Voi să-mi fac o pălărie, cu blonduri și an velur, / Căci îmi vine a merveľiu cu boaua dă samur. / [...] / Mă șer, unde mi-e lorneta, că nu-ș cine trece a pie. / [...] Ah! mă șer, să-mi vezi mantela, mai suplim, mai lucru fen / O dublură-nfricoțată și față amur san fen. (CV, 58–59); [Luxandra] Ș-a mea nu este urâtă, am ales-o samoa. / [...] / În jurnalul după urmă, e ceva deosebit, / D'abor o demoazela, cân se află an vizit, / Este de bonton la modă să aibă capot deschis, / În mână cu portofeliu și cu belader închis. / Iar când mergem la plimbare, voale verzi ne trebuiesc, / Ba de soa și bodine ca-n jurnalul franțozesc. (CV, 59)¹⁴

Zur Empörung ihres Vaters führen die zwei jungen Damen ein sorgloses mondänes Leben. Sie verbringen viel Zeit vor dem Spiegel, fahren mit der Kalesche durch die Stadt, besuchen regelmäßig die Modeläden, gehen in Klubs und nehmen an Soirees (*soarele*) und an den Adelsbällen teil, organisieren selbst *dandanale* ‚Vergnügen‘ (< tk. *tantana*), wie Ianache sie nennt (CV, 57), setzen ihren Gästen Tee mit Rum oder Milch und Löffelbiskuits vor, kennen Gesellschaftsspiele und wollen noch dazu das Reiten lernen:

[Ianache] Cum să scoală, la găteală, și să nu le zici ceva, / Că peșim încep cu gura și-ți spun că e mod-așa. (CV, 70); [Smaranda] Apoi le-am scos și la clupuri, la masche, la nobil bal / Ș-acum vor să mai învețe cum să-nalice pă cal. (CV, 73); [Elenca] Ascultă, mă șer Luxandra, aș vrea să mă plimb pe pod / Ș-apoi să stau cu calească la madam marșand de mod. (CV, 58) [Zur Dienerin] Măriuțo, vezi gătește pesmeți, lapte pentru ceai, / Nu uita, la cin-o cere rom, pișcoturi să le dai.“ (CV, 71); [Luxandra] Pohtiți să jucăm pă urmă de peti je inosan? (CV, 73)¹⁵

14 ‚[Elenca] Ich will mir einen Hut machen lassen mit Seidenspitze und *an velur*, / Denn er steht mir *a merveľiu* mit dem Kragen aus Zobelpelz. / [...] / *Mă șer*, wo ist meine Lorgnette? Denn jemand – ich weiß nicht wer – geht *a pie* vorbei. / [...] / Oh, *mă șer*, du solltest meinen Mantel sehen, so wunderschön, so fein, / Ein ungewöhnliches Futter und die Außenseite *amur san fen* [*amour sans fin*]; ‚[Luxandra] Auch meiner ist kein bisschen hässlich, ich habe ihn *samoa* [*chamois*] ausgewählt. / [...] / In der neulich erschienenen Zeitung steht etwas Spezielles, / *D'abor*, wenn eine *demoazela an visit* ist / Ist es *bonton* und modern, dass sie einen offenen Mantel trägt, / In der Hand eine Brieftasche und [auf den Schultern] einen geschlossenen *belader* [*bayadère*]. / Und wenn wir spazieren gehen, brauchen wir grünen Voile, / *Ba de soa* und *bodine* [*bottines*] wie in der französischen Zeitung.‘

15 ‚[Ianache] Sobald sie aufstehen, gleich zum Schmücken, und man darf ihnen nichts sagen, / Denn sie erteilen dir gleich eine Lektion und sie sagen dir, dass so die Mode ist.; ‚[Smaranda] Danach habe ich sie auch in die Klubs sowie zu Masken- und Adels-

Die junge Generation bevorzugt die Beleuchtung des Hauses mit Lampen statt mit den üblichen Talgkerzen sowie westeuropäische Möbel:

[Ianache] Cum nu puțea mai-nainte lumânările de său? (CV, 70); [Elenca] Adu lămpile din casă, pune apă-n samovar. / [...] / Eu zic, ma șer, c-ar fi bine să se pună un tapi, / Și foteliu lângă masă cu oglinda vizavi. (CV, 71)¹⁶

Die Komödie fokalisiert einerseits den in den 1830er Jahren vertieften Konflikt zwischen den Generationen, zwischen den alten konservativen Kleinbojaren, den *tombatere*, und der jungen Generation, die sich schnell für alles, was französisch ist, begeistert, andererseits den Konflikt zwischen den Geschlechtern. Ianache sieht mit Misstrauen das übertriebene Interesse seiner Töchter für die westlichen Muster, das Zeitvergeuden und ihr liberales Verhalten, er fühlt sich auch entehrt und verbietet zum Schluss die *franțozoia* (ein Augmentativ mit pejorativer Nuance) ‚den französischen Lebensstil‘ in seinem Haus. Die Mutter, Smaranda, ist hingegen stolz auf ihre Töchter und unterstützt deren ‚Europäisierung‘:

[Ianache] N-auzeai mai înainte de bonton, ceai și pălării / [...] / Casă nu mai voi deșchisă, franțozoia n-o pohtesc. (CV, 56–57); [Smaranda] Cum știi ele după modă toate câte trebuiesc! / Ăstor fete li să cade măritiș evropenesc. (CV, 71)¹⁷

In den 1830er Jahren war dieser Emanzipationsprozess der Frauen in vollem Gange, wie auch Eliade (³2006: 278) unterstreicht: Während die Bojaren auf die breiten orientalischen Schalwaren und die Kalpaken noch nicht zugunsten der westeuropäischen Hosen und Hüte verzichten wollten, hatten die Frauen längst die französische Mode und den französischen Lebensstil angenommen. In Fac-cas Komödie ergibt sich das auch aus dem ironischen Kommentar eines Dieners:

bällen gebracht / Und nun wollen sie auch das Reiten lernen.; [Elenca] ‚Hör mal, *ma șer* Luxandra, ich möchte auf der Brücke spazieren gehen / Und danach möchte ich mit der Kalesche bei *madam marșand de mod* bleiben.; ‚Mariechen, sieh zu, dass du Zwieback und Milch für den Tee zubereitest, / Vergiss nicht, demjenigen, der Rum verlangt, gibst du auch Löffelbiskuits.; ‚[Luxandra] Haben Sie Lust darauf, *de peti je inosan* [*des petits jeux innocents*] zu spielen?‘

16 ‚[Ianache] Früher fanden sie doch den Geruch der Talgkerzen nicht scheußlich.; [Elenca] Bring die Lampen aus dem Haus und fülle den Teemacher mit Wasser!; / [...] / ‚Ich denke, *ma șer*, dass es gut wäre, einen *tapi* hinzulegen, / Und den Sessel neben den Tisch gegenüber dem Spiegel zu stellen.‘

17 ‚[Ianache] Man hörte früher nichts von *bonton*, Tee, Hüten. / [...] / Mein Haus will ich nicht mehr offen haben, den französischen Lebensstil auch nicht.; ‚[Smaranda] Wie gut sie wissen, was alles je nach der Mode nötig ist / Diese Mädchen verdienen eine [west] europäische Heirat.‘

[Stan] Că e lucru anevoie muierea s-o mulțumești. / Va telegari și calească, va mantele, pălării, / Și-îbrăcată după moadă, s-o duci tot la sindrofii. / Casa-i trebuie deșchisă, croitorii să nu stea. (CV, 57)¹⁸

Die jungen Hofmacher sind nicht weniger von der Okzidentalierungswelle betroffen. Auch sie führen ein mondänes Leben und haben „französische Manieren“, wie in der damaligen Epoche die russischen Offiziere (cf. Eliade ³2006: 147–150). Sie verbeugen sich vor den Damen, begrüßen sie und verabschieden sich von ihnen mit Handküssen und flüstern ihnen „des douceurs“ (Călinescu ²1985: 197) zu. Wenn sie keinen Helm und keine *eșarf* (CV 61; < frz. *écharpe*) tragen, entschuldigen sie sich für die unpassende Kleidung. Ihr affektiertes Benehmen macht sie allerdings lächerlich:

[Dimitrache] Madmazel, cu plecăciune! și-ncă iertăciune cer / Să-ți recomanduesc astazi pă tânărul ofițer / Și pe domnu căpitanu din întâi batalion, / Al cărui nume este monsiu, monsiu Simion. (CV, 61); [Simion] Madmazel, ce norocire ca să mă învrednicesc / La persoana d-voastră, să mă recumanduesc. / N-am chivăra și eșarf, căci așa ne este dat / Să-ndrăznim l-astfel dă case, dar mă rog să fiu iertat. (CV, 61)¹⁹

In C steht im Fokus der Konflikt zwischen den „emanzipierten“ und den konservativen Damen (*cocoane*). In den Figuren von *cocoana* Elenca und *cocoana* Smaranda verspottet Facca den Snobismus und Kosmopolitismus der „feinen“ Gesellschaft seiner Zeit, die die rumänischen Theateraufführungen, die einer *cocoana* Catinca gefielen, als nicht würdig genug für die städtische *noblesse* betrachtete. Die zwei „emanzipierten“ Damen gehen nur zu den Aufführungen ausländischer Theatertruppen, auch wenn sie davon (insbesondere von den Aufführungen auf Deutsch) kaum etwas verstehen. Mehr noch: sie verachten auch die rumänische Sprache:

[Cocoana Elenca] Fi donc! ce spui, verișoară? poate că vrei să glumești? / La Paris se dau vreodată piese d-ale românești? / Caliopi, Andronescul se pot socoti actori / Vrednici s-amusarisească niște nobli privitori? (C, 79); [Cocoana Smaranda] În sfârșit, în orice limbă, numai străină d-o fi, / O tragedie se poate prea frumos pasarisi. / Numai limbele străine pot vorbi de santiman; / Numai nemții și francezii pot avea de amiu-

18 ‚[Stan] Denn es ist schwer, die Frau zufrieden zu stellen. / Sie will Pferde und Kalesche, sie will Mäntel, Hüte, / Und, gemäß der Mode angezogen, will sie, dass man sie zu Festen ausführt. / Ihr Haus muss offen sein, ihre Schneider sollen sich nicht erholen.‘

19 ‚[Dimitrache] Madmazel, mit Verbeugung! und ich bitte um Erlaubnis / Ihnen heute den jungen Offizier zu empfehlen / Und Herrn Kapitän aus dem ersten Bataillon, / Dessen Name monsiu, monsiu Simion ist; ‚[Simion] Madmazel, was für eine Ehre / Mich bei Ihnen empfehlen zu dürfen. / Ich trage nicht meinen Helm und meine Schärpe, denn nur so sollten wir es wagen / In solch noblen Häusern zu erscheinen, aber ich bitte Sie mir zu verzeihen.‘

zan. / [...] / [Zu cocoana Catinca] Adevărat, ai dreptate, niciuna nu știm [germana] mai mult [decât pantoful tău], / Însă oricum, soro-mi place mai bine la nemți s-ascult. / [...] / Și-operele foarte mare impresioană îmi fac. / Seara-ndată le las toate, la teatru ca să viu, / Dar nu-ș ce-am că de căscare imposibilu să mă țiu; / Ba la opera cea nouă Țimerman când a cântat, / Eu de plesir adormisem și târziu m-am deșteptat. (C, 80)²⁰

Facca's Texte geben ein glaubwürdiges Bild auch über die Mischsprache der *franțuzite* und *franțuzi* sowie über den Einfluss des Französischen auf die rumänische Sprache im Zeitraum 1780–1830.²¹ Die Gallizismen, die bereits in den 1830er Jahren zahlreich sind, sind häufig – wie Ivănescu (1980: 625) unterstreicht – nach Lautung und Flexion in das rumänische Sprachsystem nicht integriert, sondern sie behalten in den ersten Jahrzehnten des 19. Jhs. die Aussprache und Morphologie der Gebersprache. Das lässt sich auch in CV und in C bemerken. Sie treten gehäuft in der Sprache der *précieuses* auf, die von Fremdausdrücken Gebrauch und Missbrauch machen. Für die ältere Generation, die sich weiterhin eines traditionellen Wortschatzes bedient, bleiben die meisten unverständlich (Pavel: ‚Dar că au niște cuvinte, niște vorbe franțuzești, / Oțoșanii, ofis, delle, de nu le mai isprăvești‘²², CV, 70).

Die französischen Wörter erscheinen sowohl in CV als auch in C mit rumänischer Orthographie (cf. oben die Textbeispiele): <ș> statt <ch>: *marșand* (frz. *marchande*), <c> statt <qu>: *catriliu* (frz. *quadrille*), <u> statt <ou>: *amur* (frz. *amour*), <e> statt <eu> oder <eux>: *je* (frz. *jeux*), <iu> statt <u>: *amiuzan* (frz. *amusant*) etc. Durch die Verwendung der rumänischen Orthographie scheint Facca die phonetischen Interferenzen in der Rede der *franțuzite* und der *franțuzi*

20 ‚[Frau Elenca] Fi donc! was sagst du, Cousine? Vielleicht willst du einen Scherz machen? / Werden in Paris jemals rumänische Theaterstücke von denen aufgeführt? / Caliopi, Andronescu – kann man sie als Schauspieler betrachten, / Die fähig sind, solche *nobles* Zuschauer zu amüsieren?; ‚[Frau Smaranda] Also: eine Tragödie kann in jeder Sprache sehr schön aufgeführt werden, unter der Bedingung, dass diese fremd ist. / Nur die fremden Sprachen können über *santiman* sprechen; / Nur die Deutschen und die Franzosen können amüsieren. / [...] / [Zu Frau Catinca] Das ist wahr, du hast Recht, keine von uns [ich und Elenca] kennt sie [die deutsche Sprache] besser [als dein Schuh] / Aber mir gefällt es, Schwester, auf jeden Fall besser, bei den Deutschen [die Aufführungen] zu hören. / [...] / Und die Opern haben einen starken Eindruck auf mich. / Abends lasse ich schnell alles beiseite, damit ich ins Theater gehe, / Aber ich weiß nicht, was ich habe, denn es ist mir *imposibilu*, mich des Gähnens zu enthalten; / Bei der neuen Oper, als Țimerman [Zimmermann] gesungen hat, / Bin ich aus *plesir* sogar eingeschlafen und bin spät aufgewacht.‘

21 Im Folgenden wird die Etymologie der Wortbeispiele nach DEX angegeben. Wenn für ein Wort im DEX eine Mehrfachetymologie (*etimologie multiplă*) angegeben wird, das erste Etymon jedoch französisch ist, wird nur dieses im vorliegenden Aufsatz erwähnt.

22 ‚[Pavel] Und sie [die jungen Männer und Frauen] verwenden solche Wörter, solche französischen Ausdrücke, / *Oțoșanii* [?], *ofis* [office], *delle*, die man nicht alle aufzählen kann.‘

seiner Zeit anzuzeigen und zu ironisieren, insbesondere die Aussprache französischer Laute ohne Entsprechung im Rumänischen mit einem rumänischen Akzent: [y] als [ju]: *Diupor* (frz. *Duport*), [ø] als [e]: *die* (frz. *Dieu*), [ã] als [an]: *san* (frz. *sans*), [õ] als [on]: *bonton* (frz. *bon-ton*), [ē] als [en]: *fen* (frz. *fin*), [ə] als [e]: *peti* (frz. *petit*) und wahrscheinlich auch [ʁ] als [r]: *șer* (frz. *chère*). Die Graphie mancher Französisismen spiegelt eine „deformierte“, d. h. modifizierte Aussprache wider:²³ *a merveliu* (frz. *à merveille*), *belader* (frz. *bayadère*), *bodine* (frz. *bottines*), *suplim* (frz. *sublime*), *impertinenda* (frz. *impertinente*) (CV, 64), *monsiiu* (frz. *monsieur*), *dezegriman* (frz. *désagrément*) (CV, 74), *plesir* (frz. *plaisir*) (C, 81). Solche „deformierten“ Gallizismen sowie die Komposita mit agglutinierten Elementen vom Typ *bonton*, *anavande* (frz. *en avant deux*) und Pleonasmen wie *a fi de bonton la modă* ‚von *bon-ton* modern sein‘ sind Beweise der oberflächlichen französischen Kenntnisse ihrer Benutzer.

Viele Fremdausdrücke, die im Mund der *précieuses* und ihrer Hofmacher erscheinen, fanden keinen Weg in den rumänischen Wortschatz: *d'abor* (frz. *d'abord*), *san fen* (frz. *sans fin*), *ba de soa* (frz. *bas de soie*), *samoia* (frz. *chamois*), *a pie* (frz. *à pied*), *anșante* (frz. *enchanté*) (CV, 63), *tapi* (frz. *tapis*), *du* (frz. *doux*) (C, 80) etc. Sogar französische Ausdrücke mit häufiger Verwendung im 19. Jh. in der Sprache der Aristokraten und später auch der städtischen Bourgeoisie (cf. Abschnitt 3 und 4), wie *ma șer* (frz. *ma chère*), *madam* (frz. *madame*), *madmazel* (frz. *mademoiselle*), *monsiiu*, *marșand de mod* (frz. *marchande de modes*) oder *bonton* werden sich nicht durchsetzen. Der Grund dafür ist, dass die meisten von ihnen „überflüssige“ Modewörter waren – denn sie hatten Entsprechungen im Rumänischen – die aus Snobismus und Kosmopolitismus verwendet wurden: *ma șer!* anstelle von rum. *draga mea!* (< asl. *dragŭ*), *madam* anstelle von rum. *doamnă* (< lat. *DOMINA*-), *madmazel* anstelle von rum. *domnișoară* (ein Derivat von *doamnă*), *monsiiu* anstelle von rum. *domn* (< lat. *DOMINU*-), *tapi* anstelle von rum. *covor* (< rus. *kovior*, ukr. *kover*), *a pie* anstelle von rum. *pe jos* (< lat. *PER DEORSU*-), *bonton* anstelle von rum. *bun gust* (< lat. *BONU- GŪSTU*-), *du* anstelle von rum. *dulce* (< lat. *DULCE*-).

Die *précieuses* sprechen auch diejenigen Wörter *à la française* aus, die bereits in Texten der Phanariotenepoche als integrierte Entlehnungen erscheinen. Sie sagen z. B. *bile* (C, 80), *ide* (CV, 59), *santiman*, *vizit* statt *bilet* < frz. *billet*, *idee* < frz. *idée*, *sentiment* < frz. *sentiment*, *vizită* < frz. *visite* (cf. Ursu/Ursu 2004: 44, 64, 117; id., 2006: 441). Manche französischen Fremdwörter, von denen sie Gebrauch machen, werden später, nach 1830, an das lautliche und morphologische Sprachsystem des Rumänischen angepasst: *amiuzan* wurde zu *amuzant* < frz. *amusant*,

23 Im Folgenden werden die entsprechenden Seiten aus CV und C nur für diejenigen Wörter bzw. Ausdrücke angegeben, die in den oben zitierten Textbeispielen nicht erscheinen.

fidelité (CV, 64) zu *fidelitate* < frz. *fidélité*, *inosan* zu *inocent* < frz. *innocent*, *neglijie* (CV, 62) zu *neglijeu* < frz. *négligé* (cf. Ursu/Ursu 2006: 94, 274, 322).

In CV und C sind allerdings auch bereits integrierte Gallizismen (Lehnwörter) belegt. An ihrer Lautung kann man sehen, dass sie in dieser ersten Epoche des französischen Einflusses auf das Rumänische vorwiegend durch das mündliche Medium entlehnt wurden. Nur wenige, wie z. B. *galant* (CV, 60) < frz. *galant* oder *imposiblu* (C, 81; später *imposibil*) < frz. *impossible*, scheinen über das schriftliche Medium eingedrungen zu sein. Die meisten dieser Lehnwörter wurden zusammen mit den französischen Lebensstilen und Ideen deswegen importiert, weil der rumänische Wortschatz in seiner ersten Phase der Modernisierung über keine passende Lexeme zur Bezeichnung der neuen Konzepte verfügte. Sie stellen also Bedürfnisentlehnungen dar. In CV erscheinen manche in einer graphischen und lautlichen Form, die sie bis heute behalten haben: *bal* < frz. *bal*, *jurnal* < frz. *journal*, *soare(a)* (CV, 68; Pl. *soarele*, CV, 76) < frz. *soirée*, *lorneta* (heute auch *lornieta*) < frz. *lorgnette*, *velur* < frz. *velours*. Manche bekamen jedoch nach 1830/40 oder in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. eine andere (orthographisch-)phonetische und/oder morphologische Form – *distretă* (CV, 71) < frz. *distraite*, später *distrată*, *pasionă*, Pl. *pasione* (CV, 73) < frz. *passion*, später *pasiune*, *voal*, Pl. *voale* (CV, 59) < frz. *voile*, später mit der Pluralform *voaluri* – oder sie verschwanden: *blonduri* < frz. *blonde*, *boaua* < frz. *boa*. Unter den angepassten Gallizismen der Epoche 1780–1830 gibt es allerdings auch Luxusentlehnungen. Bei Facca sind z. B. belegt: *amurezat* (CV, 66), später *amorezat*, ein Derivat von *amurez* ‚Geliebter, Liebhaber‘ < frz. *amoureux*, das heute nur noch ironisch verwendet wird; *demoazelă* < frz. *demoiselle*, heute ebenfalls nur noch ironisch verwendet; *parolist* ‚ein Mann von Wort sein‘ (Pl. *paroliști*, CV, 63), ein Derivat von frz. *parole*; *tualetă* (CV, 62; heute *toaletă*) < frz. *toilette*, ein Gallizismus, den die jungen aristokratischen Damen gegenüber dem alten, auch in der Volkssprache vorhandenen Substantiv *găteală* (von *gata* mit unbekannter Etymologie), das z. B. der alte Bojar Ianache weiterhin verwendet (CV, 70), bevorzugen.

Die Formen, in denen manche Gallizismen auftreten, zeigen, nach welchen morphologischen Normen Entlehnungen im Zeitraum zwischen 1780 und 1830 integriert wurden. Verbalformen wie *apreasiarisim* (Elenca: „Știm persoana d-voastră s-o apreasiarisim“²⁴ CV, 62), *te jenarisești* (Panaiotache: „Și mă rog, șăzi, coconiță, să nu te jenarisești“²⁵ CV, 63), *recomanduiesc/recumanduiesc*, *s-amusarisească* und *pasarisi* (cf. oben die Textbeispiele), von denen manche bis

24 [Elenca] Wir wissen Ihre Person zu schätzen.

25 [Panaiotache] Und ich bitte Sie, gnädige Dame, sich zu setzen und sich nicht zu genießen.

gegen Mitte des 19. Jhs. gebräuchlich waren, beweisen, dass französische Verben auf *-er* durch das Hinzufügen des neugriechischen Suffixes *-isi* mit der Variante *-arisi* bzw. des Suffixes slawischen Ursprungs *-ui*, die in der Epoche produktiv waren, in die 4. Konjugation (die umfangreichste bis 1830/40) integriert und wie die Verben mit Stammerweiterungssuffix konjugiert wurden: frz. *apprécier* > rum. *apresiarisi*, frz. *se gêner* > rum. *se jenarisi*, frz. *amuser* > rum. *amuserisi*, frz. *passer* > rum. *pasarisi* und frz. *recommander* > rum. *se recomandui*. Später, insbesondere nach 1840/50, wurden die meisten französischen Verben auf *-er* in die erste Konjugation integriert, wie Ion Eliade Rădulescu 1828 im Vorwort seiner *Gramatică românească* dies empfiehlt: *aprecia* statt *apresiarisi*, (*se*) *jena* statt (*se*) *jenarisi* etc. (cf. Ursu/Ursu 2004: 340–341).

Gallizismen mit hoher Frequenz in der Sprache der jungen Aristokraten verbreiteten sich auch in der Sprache der älteren Generation, die sie manchmal falsch aussprach. In CV spricht auch die Mutter von *clup(uri)* < frz., engl. *club* und *educațion* < frz. *éducation* (statt *educație*) und verabschiedet sich von ihrem Ehemann mit *adie* (CV, 76) < frz. *adieu*. Der Vater seinerseits kann die Wörter *bonton* und *soarele* (CV, 76) nicht mehr vermeiden, genauso wenig wie sein Vertrauter, Pavel, Beamter in einem Gericht, die Gallizismen *prezident* < frz. *président* und *departament* (CV, 70; statt *departament*) < frz. *département*. Manche treten sogar in der Sprache der Diener und Dienerinnen in Erscheinung, meist in verstümmelter Form. Măriuța übernimmt das Verb *apresiarisi* aus der Sprache der Aristokraten, das sie *aprerisi* (CV, 62) ausspricht, und Stan empfiehlt sich mit *mă răcomenduiesc* (CV, 75), wobei er seinen Herrn nur approximativ imitiert (*mă recomenduiesc*), und spricht von *moadă* (mit betontem [o] zu [qa]) nach dem Muster lateinischer Erbörter wie *coadă* < lat. *cōda*– diphthongiert) statt *modă*.

3 Repräsentation der Frankomanie in Alecsandris Komödien

Vasile Alecsandri war ein Bojar aus der Hocharistokratie mit Studium in Paris und einer der wichtigsten Vertreter der jungen moldauischen Elite der 1848er mit pro-französischer Orientierung. Außerdem war er der wichtigste Dichter und Dramatiker dieser Epoche und einer der Gründer des Nationaltheaters in der Moldau. Auch wenn er selbst zur Generation der *bonjuriști* – wie gegen Mitte des 19. Jhs. die aus Frankreich zurückgekehrten Jungen verspottet werden, weil sie nun mit *bonjur* (< frz. *bonjour*) grüßten – gehört, ironisiert er in seinen Komödien den Zivilisationswandel der rumänischen feudalen Gesellschaft vor und nach der Revolution von 1848. Im Vergleich zu Facca zielt seine Ironie auf den Provinzadel.

Iorgu de la Sadagura (im Folgenden IS), 1844 uraufgeführt und veröffentlicht, ist eine Sittenkomödie, die ein glaubwürdiges Bild über die Kontraste und Kontradiktionen innerhalb der rumänischen Gesellschaft der 1840er Jahre aus der Moldau gibt: über den Konflikt – einschließlich den Ideenkonflikt – zwischen den Generationen und zwischen den Geschlechtern, über den Kontrast zwischen Tradition und Innovation und zwischen den alten und den neuen Gewohnheiten. Alecsandri verspottet im gleichen Maße den Konservatismus der alten Bojaren auf dem Lande wie den Snobismus und Kosmopolitismus der eingebildeten, oberflächlichen *bonjuriști* und der Frauen mit lächerlichen Emanzipationsansprüchen. Die alten Bojaren, wie Damian und seine Freunde, die den „guten Gewohnheiten“ (*obiceiuri bune*) von früher treu bleiben und der Okzidentalisierungswelle feindlich gegenüberstehen, tragen weiterhin osteuropäische Kleidung, schätzen die traditionellen Gerichte, Weine und Sitten und sprechen einen mit altslawischen, türkischen und neugriechischen Lehnwörtern gefärbten moldauischen Dialekt. Der Mode können sie sich jedoch nicht völlig enthalten, denn sie schicken ihre Nachkommen – wie die städtische Großaristokratie – zum Studium ins Ausland, wobei sie die Hochschulen im eigenen Land missachten (cf. Pienescu 1961: 455). Als Verteidiger der traditionellen, feudalen Verhältnisse, die sie sowohl in der Gesellschaft als auch innerhalb der Familie behalten wollen, gehören sie zur selben sozialen Schicht, die Alecsandri auch anderswo ironisierte und im Vergleich zu den emanzipierten Jugendlichen charakterisierte:

[P]entru noi, tinerii întorși din străinătate, societatea... a inventat o categorie deosebită: noi suntem *pantalonari* (*sans culottes*), *bonjuriști* și *duelgii*. Noi nu sărutăm mâna tuturor căftăniților ce se zic pe grecește *simandicoși*, fiindcă avem obrăznicia de a o considera ca o labă. Noi pregătim revoluții în țară, pentru că purtăm plete lungi și cravate de carbonari. Noi, în lipsă de *sevas*, abordăm pe *evgheniști* nu cu formula smerită de *sărut talpele*, ci cu un simplu *bonjur*. Noi nu mai avem lege, suntem eretici, provocăm boierii la duel, mâncăm oameni, criticăm abuzurile, disprețuim drăgălașa chiverniseală, cercăm a forma o opinie publică... Prin urmare, suntem buni de înfundat pe la mănăstiri sau de trimis peste Dunăre. (Alecsandri, *Opere complete. Teatru*, S. IX, zitiert nach Pienescu 1961: 457–458)²⁶

26 „Für uns, die aus dem Ausland zurückgekehrten Jugendlichen, hat die Gesellschaft... eine besondere Kategorie erfunden: Wir sind *Freiheitsschwärmer* (*sans culottes*), *Bonjour-Leute* und *Duellanten*. Wir küssen nicht die Hand aller Kaftantragenden, die sich mit einem Wort griechischen Ursprungs als *simandicoși* [feine Leute] bezeichnen, weil wir die Frechheit haben, sie als Pfote zu betrachten. Wir bereiten Revolutionen im Land vor, weil wir lange Haare haben und Carbonarokrawatten tragen. Wir sprechen die *evgheniști* [die Bojaren aus der Phanariotenepoche, die respektvoll mit ngr. *evghenia* + Possessivum begrüßt wurden], weil wir keinen *sevas* [Respekt] haben, nicht mit der demütigen For-

Die Frauen aus dem Provinzadel, wie Gahița (40 Jahre alt), und die jungen Männer, wie Iorgu, Damians Enkel, imitieren hingegen westeuropäische Muster und haben fortschrittliche – allerdings übertriebene – Ideen. Sie bevorzugen neue Ess- und Verhaltensgewohnheiten (kaum in die Heimat zurückgekehrt behauptet Iorgu, das Essen, die Getränke, die Musik und den Tanz aus Sadagura, einer kleinen Stadt südlich von Tschernowitz, nicht weit von der nördlichen Grenze Moldaus, schon zu vermissen), sind pretiös angezogen, verachten den traditionellen Lebensstil sowie ihr Heimatland, sprechen eine mit fremden Wörtern ausgestaffierte Sprache und französisieren ihren Namen: *Iorgu* wird zu *Georges*, den Nachnamen wird die Präposition *de* vorangestellt: *Gahița de Rozmarinovi*. Gahița macht vom Fächer Gebrauch, während Iorgu zum großen Erstaunen der alten Bojaren Lorgnon trägt: „[Gângu] Ce dracu are de să uită la mine prin geam?!“²⁷

Diese Generation, die als emanzipiert und geistig überlegen gelten will, kennt allerdings die westeuropäische Zivilisation nur oberflächlich, entweder nach einem kurzen Kontakt mit dem in die Großstädte längst importierten Lebensstil oder nach ebenfalls kurzen Aufenthalten im benachbarten Ausland: Gahița hatte die Hauptstadt Moldaus, Iași, besucht sowie Tschernowitz – damals, in den 1840er Jahren, Teil des österreichischen Reichs – und Iorgu war zwei Jahre beim Studium in Sadagura gewesen. Mit Paris und mit den französischen Mustern hat dieser junge Provinzadel offensichtlich – im Gegensatz zu den (jungen) Damen und Herren aus den großaristokratischen städtischen Familien – keinen direkten, sondern einen indirekten, durch den Cernowitzer und den Jassyer Adel vermittelten, Kontakt:

[Iorgu] Apoi, ce să-ți spun, *mon cher oncle*?... Când au trăit cineva într-un târg civilizat ca Sadagura, și când este sălit, în urmă, a veni într-o țară ticăloasă ca a noastră, contrastul i să pare atât de piramidal, încât nu poate găsi cuvinte destul de energice, pentru ca să eplce ceea ce sântăște înlăuntru.; [Gahița] Rezon,... are rezon, monsiu Georges!... Iaca, de pildă, eu, care am voiajarisât, și care am fost la Cernăuți... nu pot să mă deprind nicidecum cu Moldova... Of!... de-aș scăpa mai degrabă de țara asta... (IS, 19)²⁸

mel *sărut talpele* [ich küsse die Fußsohle] an, sondern mit einem einfachen *bonjour*. Wir haben kein Gesetz mehr, sind häretisch, fordern die Bojaren zum Duell heraus, fressen Menschen, kritisieren die Exzesse, verachten die niedliche Versorgung, versuchen eine öffentliche Meinung zu bilden. Folglich verdienen wir in den Klöstern weggesperrt oder über die Donau [d. h. ins Osmanische Reich] geschickt zu werden.²⁷

27 „[Gângu] Was zum Teufel ist mit ihm passiert, dass er mich durch ein Glas anschaut?!“

28 „[Iorgu] Aber was soll ich Ihnen, *mon cher oncle*, sagen?... Wenn jemand in einer solchen zivilisierten Kleinstadt wie Sadagura gelebt hat und wenn er danach gezwungen ist, in ein solch zurückgebliebenes Land wie unseres zurückzukommen, scheint ihm der Kon-

Durch den Gebrauch französischer Brocken²⁹ versuchen die „emanzipierte“ Gahița und der „studierte“ Iorgu sich von den rückständigen Bojaren zu distanzieren und gleichzeitig sich gegenseitig zu beeindrucken. Unter den französischen Ausdrücken fehlt weder der Gruß *bonjour* noch die Anrede *mon cher*, beide diesmal auch an die alten Bojaren adressiert. Sie lassen sich als Ansprüche der neuen Generation auf die Verbreitung von Solidarität anstelle der feudalen Machtverhältnisse innerhalb der Familie und des Freundkreises verstehen:

[Iorgu] *Mon cher oncle*, cât sunt de fericit! (IS, 16); Eu sunt, *au contraire*, *votre serviteur*, madamă (IS, 18); *Ainsi donc!* Iată viitorimea ce mă așteaptă (IS, 22); Gahițo! Te iubesc! *Sas agapo!* Ich liebe ihnen! *je vous aime!* (IS, 25); [Gahița] *Bonjour*, *mon cher* arhon pitar... (IS, 7); Elei! *mon cher* arhon pitar, tare ești *arriéré*. (IS, 8); Aici, în provincie, nu poți giudeca reformația care s-au introdus în țară; dar du-te, *je vous prie*, în capitalie (IS, 10); Îmi vine nu știu ce să-i fac... *Quel manant*, oh, ciel! (IS, 12); *par conséquence*, mă grăbesc a-ți declinarisî numele meu... eu mă numesc Gahița de Rozmarinovi, *votre servante*. (IS, 18); Ești cu adevărat *indisposé*? (IS, 23); Ah, *quel bonheur!* Mă iubeste! (IS, 25); Mă duc să fiu *ingurul tutelair* a lui *mon cher* Georges! (IS, 26)³⁰

Die zwei Vertreter der neuen Generation machen auch von vielen integrierten Gallizismen Gebrauch, was auf eine schon fortgeschrittene „Reromanisierung“ des rumänischen Wortschatzes in den 1840er Jahren hinweist. In den Augen der Provinzbojaren sprechen sie eine unverständliche Sprache:

trast so pyramidal, dass er nicht genügend energische Worte finden kann, um zu erklären, was er tief drinnen fühlt!; [Gahița] Das stimmt,... er hat Recht, *monsiu* Georges!... Ich, zum Beispiel, die gereist und in Tschernowitz gewesen bin,... kann mich auf keinen Fall an die Moldau gewöhnen... Uff!... wenn ich doch nur bald aus diesem Land weggehen könnte...!

29 Sie erscheinen in Alecsandris Komödie kursiv geschrieben.

30 „[Iorgu] *Mon cher oncle*, wie glücklich ich bin!; ‚Ich bin, *au contraire*, *votre serviteur*, meine Dame‘; ‚*Ainsi donc!* Schau mal die Zukunft, die mich erwartet‘; ‚Gahițo! Ich liebe Sie! *Sas agapo!* Ich liebe ihnen! *je vous aime!* [Mit diesem Satz versucht Iorgu Gahița seine angebliche Viersprachigkeit zu beweisen.]; [Gahița] *Bonjour*, *mon cher* arhon [griechische höfliche Anredeform an einen Bojar] Hofbäcker‘; ‚Ohe! *mon cher* Bojar, Sie sind aber sehr *arriéré*‘; ‚Hier, in der Provinz, können Sie nicht die Veränderung schätzen, die im Land angefangen hat; aber gehen Sie, *je vous prie*, in die Hauptstadt‘; ‚Ich bin an dem Punkt, ihm etwas anzutun. *Quel manant*, oh, ciel!; ‚*par conséquence*, ich beeile mich Ihnen meinen Namen anzugeben... ich heiße Gahița de Rozmarinovi, *votre servante*‘; ‚Bist du wirklich *indisposé*?‘; ‚Ah, *quel bonheur!* Er liebt mich!‘; ‚Ich gehe, der *tutelair* Engel von *mon cher* Georges zu sein.‘

[Damian zu Gahița] Superfliur sau nesuperfliur... nu știu... dar că nu te înțeleg... asta-i adevărat...! (IS, 9) [Zu seinem Freund, Gângu] Măi Gângule, înțelegi tu ce limbă vorbește Iorgu cu Gahița? (IS, 18)³¹

Unter den integrierten Gallizismen (Lehnwörtern) befinden sich zahlreiche Abstrakta: *elegantă* (IS, 8) < frz. *élégance, sublimitate* (IS, 8) < frz. *sublimité, amabilitate* (IS, 10) < frz. *amabilité, compliment* (IS, 10) < frz. *compliment, brillant* (IS, 11) < frz. *brillant, infamie* (IS, 13) < frz. *infamie* etc. Viele Lehnwörter haben eine moldauische Färbung, was den komischen Effekt steigert: [i] wird als [i] realisiert, wie in *învițaie* (IS, 7, 8) < frz. *invitation, reputație* (IS, 8) < frz. *réputation, perfecție* (IS, 10) < frz. *perfection, admirație* < frz. *admiration* (= *invitație, reputație, perfecție, admirație*); Wörter wie *delicateța* (IS, 8) < frz. *délicatesse, bujâi* ‚Kerzen‘ (IS, 11) < frz. *bougies* werden mit hartem [t] bzw. [ʒ] ausgesprochen (= *delicatețea, bujii*).

Manche französischen Nominalstämme bekommen ein rumänisches Suffix und/oder den bestimmten enklitischen Artikel, z. B. *uvrajelor* (IS, 17) < frz. *ouvrages* + Pluralsuffix *-e* + Artikel *-lor*; *dezirul* (IS, 18) < frz. *desir* + Artikel *-(u)l*; *madamă* (IS, 18) < frz. *madame* + Femininsuffix *-ă*; *omajurile* (IS, 18) < frz. *omage* + Pluralsuffix *-uri-* + Artikel *-le*; *voiajuri* (IS, 25) < frz. *voyage* + Pluralsuffix *-uri*. Französischen Verbalstämmen werden neugriechische (*-isi*, allerdings moldauisch ausgesprochen) oder rumänische Suffixe (z. B. *-t*) hinzugefügt: *siuportariși* < frz. *supporter, ecrazarisî* < frz. *écraser, se închietarisî* < frz. *inquiéter, reflectarisî* < frz. *refléter, educarisî* < frz. *éduquer, dezvoltat* < frz. *développé*:

[Iorgu] *Mon cher oncle*, cetirea necontenită a *uvrajelor* mi-au cam slăbit puterea razelor vizuale (IS 17); Ah! Gahițo!... [...] nu mă ecrazarisî cu astfel de vorbe (IS, 25); [Gahița] fără a vă închietarisî de urechile damelor (IS, 10); Du-te, mai ales, de vezi damele acele educarisâte (IS, 11); care îți reflectarisăsc tot trupul (IS, 11); să vede că dorești ca să ies din casa d-tale, de vreme ce siuportarisăști o astfel de infamie (IS, 13)³²

Von diesen Gallizismen blieben einige als Lehnwörter erhalten, wie manche Verben auf *-er*, die in die 1. Konjugation integriert wurden (frz. *refléter* > rum. *reflecta*, frz. *présenter* > rum. *prezenta*), oder manche Substantive (frz. *voyage* >

31 ‚[Damian zu Gahița] Überflüssig oder nicht überflüssig, das weiß ich nicht..., aber, dass ich Sie nicht verstehe..., das ist wahrhaftig...‘; ‚[Zu seinem Freund, Gângu] Gângu, verstehst du, in welcher Sprache sich Iorgu mit Gahița unterhält?‘

32 ‚[Iorgu] *Mon cher oncle*, das pausenlose Lesen der Werke hat meine Augen geschwächt‘; ‚Oh, Gahița, zerdrücke mich nicht mit solchen Worten‘; ‚[Gahița] Ohne sich Sorgen zu machen, dass die Damen es hören könnten‘; ‚Gehen Sie dorthin [in die Hauptstadt], um vor allem jene gebildeten Damen zu sehen‘; ‚die jemandem seinen ganzen Körper widerspiegeln‘; ‚es ist offensichtlich, dass Sie wollen, dass ich Ihr Haus verlasse, wenn Sie eine solche Infamie erlauben‘.

rum. *voiaj*). Viele waren jedoch ephemere Erscheinungen und charakterisieren ausschließlich die Frankomanie-Epoche.

Romanische und lateinische Wörter, die bis 1820/30 ins Rumänische eingedrungen waren, wiesen am Anfang nicht nur eine griechische Lautung auf, sondern auch griechische Suffixe (wie das Verbalsuffix *-isi* oder das Adjektivsuffix *-icesc* < ngr. *-ikós*, lat. *-icus*). Nach 1830 wurden diese Formen durch die Initiative rumänischer Schriftsteller (wie Ion Eliade Rădulescu, cf. oben, 2), die nach der besten phonetischen und morphologischen Anpassung der Neologismen suchten, zugunsten derjenigen ohne Suffix beseitigt (cf. auch Ivănescu 1980: 630). Die Tatsache, dass die *bonjuriști* und *franțuzite* der 1840er Jahre aus der Provinz die alten, während der Phanariotenepoche verbreiteten Formen weiterhin verwendeten oder Gallizismen nach den alten Mustern gräzisierten, zeigt, dass die neuen, in der Sprache der städtischen Eliten sich durchgesetzten „entgräzisierten“ Formen der Neologismen die Provinz noch nicht erreicht hatten. Diese Menschen hatten allerdings auch nur rudimentäre französische Kenntnisse, wie auch Pleonasmen beweisen: z. B. *a cozarisi împreună* ‚miteinander plaudern‘ < frz. *causer* (Gahița: ‚Îi superfliu să mai cozarisăm împreună‘³³, IS, 9) oder *pasăia amoriului*, ‚die Leidenschaft der Liebe‘ < frz. *passion, amour* (Gahița: ‚Acu-i vremea să-i dovedesc ce este pasăia amoriului‘³⁴, IS, 26).

Im Mund der alten Bojaren tauchen die ihnen völlig fremden französischen Wörter und die Neologismen französischen Ursprungs, wenn überhaupt, in einer „verstümmelten“ Form auf: frz. *arriéré* wird als *rierel* (IS, 8) ausgesprochen, *sublimitatea* wird zu *bliblitatea* (IS, 8), *elegantă* zu *ganț* (IS, 8), *delicateța* (= *delicatețea*) zu *catețâie* (IS, 8), *civilizați* ‚zivilisiert‘ zu *civirasălisăți* (IS, 9).

Der moldauische Provinzadel, diesmal in den postrevolutionären Jahren, wird auch in den Komödien von 1850, 1852 und 1867 – *Chirița în Iași* (im Folgenden CI abgekürzt), *Chirița în provincie* (CP) und *Chirița în viaj* (CV) – satirisch betrachtet. Die Hauptfigur, Chirița Bârzoii, ist eine Vertreterin der ungebildeten Bojarenfrauen, die aber den Zivilisationswandel in der Hauptstadt entdeckt, sich darüber begeistert und ihn auf dem Lande durchsetzen will: ‚Am hotărât să introduc în provincie obiceiurile din Iaș, doar ne-om mai roade puțântel și noi...‘³⁵ (CP, 228). Der Konflikt zwischen den Frauen mit emanzipatorischen Ambitionen und den konservativen Bojaren wird erneut thematisiert. Chirița weigert sich, wie früher zu leben. Sie lernt das Reiten, modernisiert ihre Bekleidung (sie trägt Korsett, später auch Krinoline und exzessiv geschmückte

33 ‚[Gahița] Es ist überflüssig, zusammen zu plaudern.‘

34 ‚[Gahița] Jetzt ist der passende Moment, ihm zu zeigen, was die Leidenschaft der Liebe ist.‘

35 ‚[Chirița] Ich habe mich entschieden, die Gewohnheiten aus Iași in die Provinz einzuführen, vielleicht zivilisieren wir uns auch ein bisschen.‘

Kappen und reitet im Reiterinnenanzug), tanzt Cancan („Ah! monsiu Șarlă... te rog îmi spune / Dacă joc frumos cancan“,³⁶ CP, 292), raucht, um Schritt mit der Mode zu halten („așa-i moda. Dacă sunt armazoancă, trebuie să mă deprind cu țâgările...“³⁷, CP, 272), ersetzt die alten Möbel durch westeuropäische, führt die Zuckerwürfelzange ein und verlangt vom Hausdiener, die Briefe auf einem Tablett hereinzubringen: „Nu ți-am spus c-acum îi moda să s-aducă răvașele pe talgere?...“³⁸ (CP, 227). Ihrem Mann zwingt sie auf, den Kaftan (*anteriul*) und das lange Bojarenobergewand (*giubeaua*) durch *straie nemțăști*, fremde Kleidung⁴ zu ersetzen und auf die alten Essgewohnheiten zugunsten den westeuropäischen zu verzichten:

[Bărzoii] Arde-le-ar focu strai nemțăști, că-mi vin de hac (CP, 250); Las' că dumneiei, cucoana, nu să mai catadicsăște să caute de gospodărie... [...]. Șăde toată zăua pe tandur, la tauletă, și din blanmanjăle, din bulionuri, din garnituri nemțăști nu mă slăbește (CP, 252)³⁹

Chirița stellt außerdem einen Französischlehrer, *monsiu Șarlă* [Charles], für ihren Sohn ein, lernt allein ein bisschen Französisch, das sie allerdings fehlerhaft spricht („*j'ai appris toute seule le français*“, CP, 226), lässt sich einen Reisepass ausstellen, reist nach Paris („de m-aș porni mai degrabă la Paris!... că m-am săturat de Moldova“,⁴⁰ CP, 250) und bringt auch ihren Sohn Guliță in die Hauptstadt Frankreichs zum Studium („Am fost la Paris de mi-am așăzat piodu la școală, ca să învețe politica“,⁴¹ CV, 301). Ihr Ehemann ist hingegen rückständig, wie Chirița selbst ihn charakterisiert, sehnt sich nach den alten Gewohnheiten und kann auf Französisch – ausgenommen vom rumänisierten *madamo!* (CP, 287) – kein einziges Wort sagen:

36 ‚[Chirița] Oh! monsiu Șarlă [Charles]..., sagen Sie mir bitte / Ob ich schön Cancan tanze.
37 ‚[Chirița] So ist die Mode. Da ich Reiterin bin, muss ich mich auch an Zigarretten gewöhnen.⁴

38 ‚[Chirița] Habe ich dir nicht gesagt, dass es jetzt die Mode ist, die Briefe auf Tablett hineinzubringen?..⁴

39 ‚[Bărzoii] Das Feuer soll sie vernichten, diese fremde Bekleidung, denn sie macht mich fertig.; ‚Abgesehen davon, dass sie, die Dame, sich nicht mehr herablässt, sich um das Haus zu kümmern... [...] Sie sitzt den ganzen Tag auf dem Stuhl, um ihre Toilette zu machen, und erspart mir nicht mehr die *blanmanjăle* [*blanc-manger*], die Tomatensoßen und die fremden Beilagen.⁴

40 ‚[Chirița] Würde ich endlich einmal nach Paris aufbrechen, denn ich habe Moldau satt.⁴

41 ‚[Chirița] Ich fuhr nach Paris, um mein Kind auf die Hochschule zu schicken, damit er Politik studiert.⁴

[Chirița] Cât îmi bat eu capul să-l mai cioplesc... să-l mai chilesc... pace! [...] las' că bodogănește că n-ar trebui să deie ceai la iuli, pe călduri... dar ce face?... ie zahăru cu degitele din zaharniță și-apoi îl pune în clește... (CP, 255–256)⁴²

Alecsandri ironisiert in Chirița den Emporkommenswunsch der Frauen aus dem Provinzkleinadel (Chirița will unbedingt, dass ihr Ehemann Bezirkshauptmann – *ispravnic* – wird und sie *isprăvniceasă*) und ihren kosmopolitischen Hochmut und damit erneut die Frankomanie gegen Mitte und in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Es ist aber zweifellos so, dass sich durch diese emanzipationsbewegten Frauen die neuen Muster und die fortschrittlichen Ideen auch auf dem Lande verbreiten konnten und sie nicht ein Vorrecht der städtischen Oberschicht blieben.

Diese Bojarenfrauen vom Lande entwickeln sich – wie sich das bei Chirița bemerkbar macht. Sie versuchen sich die neuen „guten Manieren“ anzueignen, ihr sprachliches Repertoire zu modernisieren und Französisch zu sprechen. Das Ergebnis ist allerdings ein rumänisch-französischer Jargon, der mit dem rumänisch-griechischen konkurriert. In der ersten Komödie, in der der Provinzadel in den 1850er Jahren beobachtet wird, ist die Sprache von Chirița ähnlich der einer moldauischen Bäuerin, mit dem Unterschied, dass sie immer wieder von neugriechischen und türkischen Fremd- und Lehnwörtern Gebrauch macht. Die wenigen Gallizismen, die sie kennt, verwendet sie „deformiert“. Sie fragt *Parle franse, madmuzel?* statt *Parlez-vous français, mesdemoiselles?* (CI, 209), *Le pleze vu monsiu?* statt *Plaisez-vous le monsieur?* (CI, 209), sagt *răzor* (CI, 134) < frz. *ressort* wegen der Analogie mit *răzor* ‚Beet‘ (< bg. *razor*), *pasion* (CI, 157) statt – damals – *pansion* (heute *pension*) < frz. *pension*, *gubernată* (CI, 157), das sie anscheinend mit *gubernator* in Verbindung bringt, statt *gubernantă* < frz. *gouvernante*, *fiastru* (CI, 159), also in einer gräzisierten Form, statt *teatru* < frz. *théâtre* usw. Nur wenige französische Lehnwörter wie z. B. *tualetă* (CI, 159), *cadril* (CI, 161) tauchen in ihrem Mund in der (damals) richtigen Form auf.

Ihre Töchter und ihr Sohn haben – im Gegensatz zu den Bojarenkindern aus der moldauischen Hauptstadt (wie Luluța) – ebenfalls nur rudimentäre französische Kenntnisse. Sie entstellen fast jeden französischen Ausdruck: frz. *laissez-bien* wird zu *lezebon* (CI, 168), frz. *quel bonheur!* zu *chel bonior!* (CI, 178), frz. *cancan* wird durch regressive Dissimilation zu *carcan* (CI, 190) etc. Lächerlicher jedoch als Chirița und ihre Nachkommen sind die eingebildeten *bonjuri cu lungi plete* (CI, 170) ‚Bonjour-Leute mit langen Haaren‘ aus der Hauptstadt, die die

42 ‚[Chirița] Egal, wie viel Mühe ich mir gebe, ihn zu ziselieren... zu zivilisieren... vergeblich! [...] nicht nur, dass er murrte, dass man im Juli bei der Hitze keinen Tee anbieten sollte, ... aber was macht er noch?... er nimmt die Zuckerwürfel aus der Zuckerdose mit den Fingern und danach legt er diese in die Zuckerzange...⁴

französischen Ausdrücke nicht weniger „deformieren“: frz. *satin turc*, frz. *gros de Naples* und frz. *mi-coton* werden als *satintur*, *grudinap* und *micaton* (CI, 174) ausgesprochen und anscheinend als Simplizia betrachtet; frz. *sept lève*, frz. *quinze lève* und frz. *charmante demoiselle* klingen in ihrem Mund *setlevă*, *chenslevă* (CI, 176) bzw. *siarmantă demuazelă* (CI, 178).

In den nächsten zwei Komödien, in denen dieselbe Chirița Jahre später vorkommt, ist ihr Repertoire an Neologismen etwas reicher, auch wenn sie sie nicht alle richtig beherrscht. Sie sagt *agilitaua* (CP, 217), *sântimentabilă* (CP, 258), *împresionabilă* (CP, 258), *flatarisește* (CP, 257), mit neugriechischem Suffix, statt *agilitatea* < frz. *agilité*, *flatază*, 3. Pers. Präsens von *flata* < frz. *flatter*, *sentimental(ă)* < frz. *sentimental*, *împresionabil(ă)* < frz. *impressionable*. Andere Neologismen französischen Ursprungs werden wie früher moldauisch ausgesprochen, z. B. *pretențâie* (CP, 221), *ambițâie* (CP, 231), *săguranțâie* (CP, 247). Jetzt kann sie jedoch auf Französisch auch Syntagmen und sogar ganze Sätze aussprechen. Häufig allerdings übersetzt sie wörtlich aus dem Rumänischen, z. B.: *boire une cigarette* = rum. umgs. *a bea o țigară* ‚eine Zigarette rauchen‘; *(devenir/être) un tambour d'instruction* = rum. umgs. *(a fi) tobă de carte/învățatură* ‚sehr gelehrt (sein)‘, ‚ein gelehrtes Haus sein‘; *envoyer (qn) dedans* = rum. *a trimite înăuntru* ‚(jmd.) rein schicken‘, d. h. ‚(jmd.) nach Westeuropa schicken‘;⁴³ *(perdre son temps) pour des fleurs de coucou* = rum. umgs. *(a-și pierde timpul) de florile cucului* ‚seine Zeit vergeuden‘; *donner (à qn) de l'argent pour du miel* = rum. umgs. *a da (cuiva) bani pe miere* ‚(jmd.) ausschimpfen, tadeln‘; *parler (une langue) comme l'eau* = rum. umgs. *a vorbi (o limbă) ca apa* ‚(eine Sprache) fließend sprechen‘; *(être heureux) par dessus la mesure* = rum. *a fi fericit/bucuros peste măsură* ‚über die Maßen glücklich/froh sein‘:

Voulez-vous aussi boire une cigarette? (CP, 224); Monsiu Șarlă... ian dîtes-moi, je vous prie: est-ce que vous êtes... mulțămît de Guliță [‚mit Guliță zufrieden‘]? C'est qu'il est tres... zburdatic [‚unbändig‘]..., mais avec le temps je suis sûre qu'il deviendra un tambour d'instruction (CP, 224); Et alors nous l'enverrons dedans. (CP, 225); Et voyez-vous, monsieur Charles, je ne voudrais pas qu'il perde son temps pour des fleurs de coucou. (CP,

43 Die Ausdrücke *a trimite înăuntru* und *a călători înăuntru* werden schon in der Phanariotenzeit mit der Bedeutung ‚(jmd.) nach (Zentral-/West-)Europa schicken‘ bzw. ‚nach/durch (Zentral-/West-)Europa reisen‘. Wie das Substantiv *Evropa/Europa*, das als Bezeichnung für alle zivilisierten westeuropäischen bewunderten Ländern gebraucht wurde, und *evropeni/europeni*, womit die Franzosen, Italiener, Österreicher und Deutschen benannt wurden, sowie das Adjektiv *evropenesc/europenesc* und das Adverb *evropenește/europenește*, zeigen diese Ausdrücke, dass bis gegen Mitte des 19. Jhs. die rumänische Aristokratie aus den zwei Fürstentümern ihr Land als unzivilisiertes betrachtet. Es gehörte also nicht zum zivilisierten Europa.

225); *Aussi, je vous prie... quand il se paressera... de lui donner de l'argent pour du miel (CP, 225); N'est-ce pas, monsieur Charles, qu'il parlera comme l'eau? (CP, 226); Ah, oui, monsieur Șarlă... je suis heureuse par dessus la mesure... (CP, 232)*

Metathesen, wie in *manejărie* (CP, 218) statt (mold.) *menajărie* (= *menajerie*), Kallauer und Volksetymologien wie in *flacornul* (CP, 243), analogisch zu *corn* ‚Horn‘ (< lat. *CORNŪ*), statt *flaconul* oder *(cigarres de) Halvanne* (CP, 224), analogisch zu *halva* ‚Halwa‘ (< tk. *halva*), statt *Havanne* lassen sich ebenfalls in der Sprache dieser „zivilisierten“ Bojarenfrau beobachten.

4 Repräsentation der Frankomanie in Caragiales Komödien

Der walachische Dramatiker I. L. Caragiale stammt aus dem Kleinbürgertum. Er war Mitglied der Gesellschaft *Junimea* und hatte keine pro-französische Orientierung. In seinen Komödien satirisiert er nicht mehr die *bonjuriști* und Französelnden aus der rumänischen Aristokratie, sondern das nachrevolutionäre liberale Kleinbürgertum der Vorstädte wie auch die „Provinzgrandezza“ (Bochmann/Stiehler 2010: 166) und die „Kitsch-Menschen“ (Cazimir 1988) seiner Zeit – die *moftangii* und *moftangioaice* (< *moft*, Pl. *mofturi* ‚Faxen‘ < tk. *müft* + Suffix), wie er sie treffend bezeichnet. Was Caragiale in dieser Welt karikiert, ist nicht nur die Frankomanie, sondern auch das Aufsteigertum, die Immoralität, die Korruption, die Demagogie, den Opportunismus, den Snobismus und die korrumpierte Sprache.

Die Französelei und das Trachten nach „Verfeinerung“ stellen Merkmale des emporgekommenen Kleinbürgertums aus der Bukarester Vorstadt dar. In den 1870er Jahren gehören zu dieser Gruppe in erster Linie die jungen „multitalentierten“ Studiosi und die Frauen mit mondänen Ansprüchen und aristokratischen Ambitionen. Sie werden in der Komödie *O noapte furtunoasă* (im Folgenden NF) in den Figuren der jungen *innamorati* Rică Venturiano und Zița satirisiert. Rică Venturiano, der mit 25 Jahren „Archivar beim Friedensgericht des ersten Bezirks, lyrischer Poet, Mitarbeiter der Zeitung *Die Stimme des Nationalpatrioten*, Publizist und Studiosus der Rechte“ (W, 92) ist, ist nichts anderes als ein politischer Demagoge, der sich als Patriot und Intellektueller mit fortschrittlichen Ideen betrachtet, die er wöchentlich in politischen Zeitungsartikeln zu veröffentlichen pflegt. Als Ausdruck seiner Position trägt er Zwickel, Zylinderhut und Schnupftuch (NF, 14).⁴⁴ Zița ist eine geschiedene junge Dame

44 Diese Art sich zu kleiden und sich zu verhalten charakterisierte anscheinend die meisten *bonjuristen* aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Mihai Eminescu (1850–1889) karikiert sie im Gedicht *Ai noștri tineri... (Unsere Jugendlichen...)*: „*Ai noștri tineri la Paris învață / La gât cravata cum se leagă, nodul, / Și-apoi ni vin de fericesc norodul / Cu chipul lor isteț de*

mit drei Jahren „Pangsonat“, die sich mit dem Leben im Haus eines Kaufmanns nicht mehr zufriedengibt. Sie nimmt an Aufführungen ausländischer Theatertruppen teil, auch wenn sie, wie die meisten ihresgleichen, nichts davon versteht („Ce, pentru comediile alea mergem noi? Mergem să mai vedem și noi lumea. Ce adică, toți câți merg acolo înțeleg ceva, gândești?“;⁴⁵ NF, 35) und ist eine eifrige Leserin der romantisierenden, nach Eugène Sues *Mystères de Paris* verfassten volkstümlichen Feuilletons („Dramele Parisului“, câte au ieșit până acum, le-am citit de trei ori“;⁴⁶ NF, 32). Als „gebildete“ und „emanzipierte“ Menschen verziern beide ihre Sprache mit Französismen, die meist als „Barbarismen“ erscheinen: frz. *sans façons* wird zu *sanfasò*, frz. *au revoir* zu *alevoa*, frz. *par plaisir* zu *pampezir*, frz. *pour l'amour de Dieu* zu *per l'amour di Dieu* etc.:

[Zița] „Bonsoar-bonsoar“, și știi, așa deodată sanfasò (NF, 32); Ei, țapo, eu mă duc, bonsoar, alevoa (NF, 34); Merg numai așa de un capriț, de un pampezir; de ce să nu mergem și noi (NF, 35); Țapo! per l'amour di Dieu! Portița dinspre maidan e încuiată. (NF, 67)⁴⁷

Seinerseits signalisiert Rică seine intellektuelle „Überlegenheit“ und „Raffiniertheit“ durch die Anhäufung von Neologismen in seinen politischen Artikeln, Liebesbriefen und Reden. In nur einem Satz treten richtig gebrauchte sowie „deformierte“ Lehnwörter auf: *democrațiune* (analog zu Substantiven mit der Endung *-iune* < frz. *-ion*, wie *constituțiune*) anstelle von *democrație* < frz. *démocratie*; *pact* < frz. *pact*; *persuada* < frz. *persuader*, eine Luxusentlehnung, die

oaie creață. // La ei își cască ochii săi norodul / Că-i vede – în birje – răsucind mustață, / Ducând în dinți țigara lungăreață... / Ei toată ziua bat de-a lungul Podul. // Vorbesc pe nas, ca saltimbănci se strâmbă: / Stâlpi de bordel, de crâșme, cafenele, / Și viața lor nu și-o muncesc; și-o plimbă. // Ș-aceste mărfuri fade, ușurele, / Ce au uitat pân' și a noastră limbă, / Pretind a fi pe cerul țării – stele.“ Dt. Übers.: „Unsere Jugendlichen lernen in Paris / Wie man die Krawatte knotet, / Und danach kommen sie zurück, das Volk glücklich zu machen, / Mit ihrem klugen Gesicht wie das eines krausen Schafs. // Mit weit aufgerissenen Augen starrt sie das Volk an, / Denn es sieht sie – in Droschken – ihren Schnurrbart drehend, / Zwischen den Zähnen eine lange Zigarette rauchend... / Sie streichen den ganzen Tag herum. // Sie reden durch die Nase, verzerren sich wie Seiltänzer: / Bordell-, Kneipen-, Cafésäulen. / Und ihr Leben nicht mit Arbeit vergeuden, sondern es spazieren führen. // Und diese faden, konsistenzlosen Waren, / Die sogar unsere Sprache vergessen haben, / Behaupten auf dem Himmel unseres Landes Sterne zu sein.“

45 „[Zița] Wie, gehn wir denn der *Komödi* zulieb? Wir gehn doch, um unter Menschen zu kommen. Glaubst du vielleicht, daß alle, die hingehen, was davon verstehen?“ (W, 77).

46 „[Zița] „Die Dramen von Paris“, alle Fortsetzungen, so viele bisher herausgekommen sind, hab ich schon dreimal gelesen“ (W, 74).

47 „[Zița] „Bongsoar, bongsoar“, und so auf einmal, weißt du, *sanfaso*“ (W, 74); „Also, meine Liebe, ich gehe, *Bonsoar, alevoa*“ (W, 76); „Sie gehn nur so, aus *par Kapriz*, zum *par Pläsier*, warum sollen wir nicht auch hingehn?“ (W, 77); „Schwester, *per l'amour di Dieu*, das Pfortchen ist ja zugesperrt“ (W, 100).

er dem vorhandenen Verb *convinge* (< lat. CONVINCERE) gegenüber bevorzugt; *costituțiune* statt *constituțiune* (< frz. *constitution*); *fundamentale*, in einer italianisierten Form, statt *fundamental* (< frz. *fondamental*); der Französisismus *mânca* (< frz. *manquer*), der falsch nach dem Muster lateinischer Erbörter (wie lat. CANTĀRE > *cânta*) adaptiert und somit homonym zu *mânca* (< lat. MANDUCĀRE) wird und das nach dem Muster der italienischen und französischen Modaladverbien erfundene Derivat *solemnaminte* anstelle von *solemn* (< lat. SÖLLEMNIS):

[Rică Venturiano] Democrațiunea romană, sau mai bine zis ținta Democrațiunii romane este de a persuadea pe cetățeni, că nimeni nu trebuie a mânca de la datoriile ce ne impun solemnaminte pactul nostru fundamentale, sfânta Costituțiune. (NF, 24)⁴⁸

Bei Veta, Zițas Schwester, die er in der Dunkelheit des Zimmers mit seiner Geliebten verwechselt, entschuldigt er sich ebenfalls mit einem Satz voll von Neologismen französischen Ursprungs und Lehnübersetzungen: *damă* < frz. *dame*, *venerabilă*, ein Derivat von frz. *vénération*, (*a*) *profita de ocaziune* (heute *ocazie*) < frz. *profiter d'occasion*, *vă rog să primiți asigurarea înaltei stime și profundului respect* nach frz. *je vous prie de recevoir l'assurance de la haute estime et du profond respect*, *a avea onoarea (de/a)* nach frz. *avoir l'honneur de*:

[Rică Venturiano] Cicoană, ești o damă venerabilă; profit de ocaziune spre a vă ruga [...] să primiți asigurarea înaltei stime și profundului respect, cu care am onoarea a fi al domniei-voastre prea supus și prea plecat, Rică Venturiano (NF, 55)⁴⁹

Von Gallizismen machen jedoch auch andere Exponenten der Bukarester Vorstadt Gebrauch: Beamte mit etwas politischer Bildung wie der Polizeiwachtmeister Nae Ipingescu, Holzhändler, die sich in der ersten Phase ihres Aufstiegs befinden, wie Dumitrache, und gelegentlich sogar Ladengehilfen, wie Chiriac, und Ladenjungen, wie Spiridon, die die zukünftigen Emporkömmlinge darstellen (cf. Iosifescu 1962: 12). Besonders wenn sich diese Menschen an in ihren Augen gebildete Personen wie Rică Venturiano wenden und sie deren Sprache nachahmen wollen, verlieren sie sich in höflichen Anredeformeln und sie häufen in ihren Sätzen Neologismen an. Im folgenden Textausschnitt sind die (richtig oder falsch verwendeten) Gallizismen kursiv geschrieben:

48 „[Rică Venturiano] Die romanische Demokratie ist, die Mitbürger zu persuadieren, daß niemand an den Pflichten zehren darf, die uns solennerweise von seiten unseres Grund- und Fundamentalpaktes auferlegt wurden, von seiten der heiligen *Kostitution*.“ (W, 68).

49 „[Rică Venturiano] Gnädige Frau, Sie sind eine verehrungswürdige Dame, ich benutze die Gelegenheit, um Sie zu bitten [...], die Versicherung meiner größten Hochachtung und meines tiefsten Respekts entgegenzunehmen, womit ich die Ehre habe zu verbleiben Euer Hochwohlgeboren ergebenster und untertänigster Rică Venturiano [...]“ (W, 92).

[Ipingescu] *Rezon!* aia ziceam și eu. [cătră Rică] *Onorabile domn, permite-mi pentru ca să-ți prezant pe cetățeanul Dumitrache Titircă, comersant, apropitar și căpitan în gvarda civică.* (NF, 76)⁵⁰

Die Vorstadt mit ihrer gemischten Bevölkerung wird auch in zwei weiteren Komödien unter die Lupe genommen: im Einakter *Conul Leonida față cu Reacțiunea* (im Folgenden CL), dessen Hauptfigur der Kleinbürger, und zwar der Rentner Leonida, ist, und in *D-ale carnavalului* (im Folgenden DC), wo die bunte Welt des Kleinbürgertums der Vorstädte, das der „guten“ Gesellschaft nachzueifern versucht (cf. Iosifescu 1962: 26), erneut auf die Bühne tritt: ein Barbier, der seinen eigenen Friseurladen hat (Nae Girimea), sowie sein Geselle (Iordache), ein ehemaliger Polizeioffizier und jetzt Berufsspieler (Iancu Pampon), ein Händler (Mache Telemac), Kokotten (Mița Boston und Didina Mazu) und ein Volontär vom Steueramt (Catindatul). Im Gegensatz zu diesen zwei Komödien sind die meisten Figuren in *O scrisoare pierdută* (im Folgenden SP) Vertreter der sozialen und politischen Prominenz aus der städtischen Provinz: Tipătescu ist der Bezirkspräfekt, Trahanache der Präsident verschiedener Komitees und Kommissionen, Zoe ist seine Gattin und Tipătescus Geliebte, Farfuridi und Brânzovenescu sind Anwälte und Mitglieder verschiedener Komitees und Kommissionen und Cațavencu ist Advokat, Chefredakteur und Eigentümer einer Zeitung sowie Gründer und Präsident eines Vereins. Die kleinen Angestellten werden durch den Polizeimeister Pristanda vertreten.

Auch in der Sprache dieser so unterschiedlichen sozialen Schichten treten zahlreiche Gallizismen in Erscheinung. Der hochstudierte Bezirkspräfekt aus der reichen Aristokratie macht häufig und korrekt von aus dem Französischen entlehnten Neologismen Gebrauch. Seine Sprache unterscheidet sich kaum vom heutigen Rumänisch, was zeigt, dass die meisten neuen Wörter längst an das phonologische und morphologische System des Rumänischen angepasst wurden und sie als Lehnwörter in der Sprache der aristokratischen Elite der 1880er Jahre üblich waren. Weder französische Fremdwörter noch „Barbarismen“ (modifizierte Gallizismen) treten in seiner Sprache auf. Das Kleinbürgertum und die kleinen Angestellten der Bukarester Vorstadt sowie die meisten Vertreter der sozialen und politischen Provinzprominenz und die Provinzbeamten, die keine gebildeten Menschen waren, sprechen hingegen die neuen Wörter häufig *à la française* aus oder sie „deformieren“ sie:⁵¹ *ambetată* < frz. *embêter* (NF, 32; DC, 265), *depend*

50 [Ipingescu] Sehr rasonabel! Das sagte ich auch. (Zu Rică) Verehrter Herr, gestatten Sie mir, Ihnen den Bürger Dumitrache Titircă, Kaufmann, Hausbesitzer und Hauptmann in der Bürgergarde zu präsentieren. (W, 107).

51 Eine ausführliche Analyse der Sprache von Caragiales Figuren führt Jordan (1977: 263–301) durch. Cf. auch Șora (1992: 327–336), die verschiedene Strategien der Sprachkomik in Caragiales Komödien untersucht.

(NF, 32) statt *depind*, 1. Pers. Sing. von *depinde* < frz. *dépendre*, *prezant* (NF, 76) statt *prezint*, 1. Pers. Sing. von *prezenta* < frz. *présenter*, *comersant* (NF, 76) < frz. *commerçant* statt *comerciant*, *apropitar* (NF, 76) statt *proprietar* < frz. *propriétaire*, *asinuitate* (NF, 24) statt *asiduitate* < frz. *assiduité*, *odicolon*, Pl. *odicoloane* (DC, 248) < frz. *eau de Cologne*. Wie früher sind viele Gallizismen „überflüssige“ Modewörter: *afront* (NF, 32) < frz. *affront*, das vor den schon vorhandenen Lehnwörtern *jignire* (< skr. *žignuti*) und *insultă* (< frz. *insulte*) bevorzugt wird; *pardon* (NF, 13, SP, 113, DC, 335) und *a pardona* (NF, 160), das vor dem Erbwort (*a ierta* (< lat. LIBERTÄRE) bevorzugt wird; (*a face*) *fasoane* (NF, 9) < frz. *façon* anstelle von (*a face*) *nazuri* (< tk. *năz*), *rezon* (NF, 10, 11 etc.), *musiu* (NF, 15; DC, 345), *bonsoar* (NF, 21, 34; DC, 288), *parol* (NF, 35; DC, 289), *marșandă* (DC, 290), *madam/madamă*, *madamo!* (NF, 20, 51; DC, 335). Manche sind heute veraltet, wie *marșandă*, andere werden bis heute (eventuell nur ironisch) verwendet.

Nicht wenige Gallizismen werden gemäß phonetischen Regeln der rumänischen Volkssprache ausgesprochen, z. B. *ezirciț* (NF, 18) statt *exercițiu* < frz. *exercice*, *revoluție* (CL, 94, 97; DC, 278) statt *revoluție* < frz. *révolution*, *document* (SP, 121) statt *document* < frz. *document*, *public* (NF, 17) statt *public* < lat. PUBLICUS, frz. *public*, *foncție* (SP, 117) statt *funcție* < frz. *fonction*, *diorație*, Pl. *diorații* (NF, 22) statt *diorație*, Pl. *diorații* < frz. *décoration*, *viritabil* (NF, 26) statt *veritabil* < frz. *véritable*, *dipotat* (NF, 77) statt *deputat* < frz. *député*, *giuben* (NF, 12) statt *joben* < frz. Vorname *Jobin*, *bampir* (SP, 107) statt *vampir* < frz. *vampire*, *bagabont* (NF, 9, 10) statt *vagabond* < frz. *vagabond*. Andere stellen hyperkorrekte Varianten dar, wie *cremenal* (NF, 10, 25), *cremenală* (DC, 334) statt *criminal*, -ă < frz. *criminel*.

Häufig wird die phonetische „Deformierung“ durch Metathesen, Epenthesen und Synkopen verursacht: *ceferticat* (NF, 17) statt *certificat* < frz. *certificat*, *catrindală* (SP, 112) statt *catedrală* < frz. *cathédrale*, *catindat* (DC, 253) statt *candidat* < frz. *candidat*, *grandirop* (DC, 300, 308) statt *garderob* < frz. *garde-robe*, *plebiscist* (SP, 183) statt *plebiscit* < frz. *plébiscite*, *compromentez* (DC, 251) statt *compromit*, 1. Pers. Sing. von (*a*) *se compromite* < fr. *se compromettre*, *complectat* (DC, 340) statt *completat*, Partizip von (*a*) *completa* < frz. *compléter*, *pasion* (NF, 19) statt damals *pansion*, später *pension* < frz. *pension*.

Die „Deformierung“ ist manchmal morphologischer Natur. Nach dem Muster rumänischer Adjektivpaare (Diminutiva) wie mask. *mititel*, Diminutiv von *mic* ‚klein‘ – fem. *mititea*, bekommen auch aus dem Französischen entlehnte Adjektive das feminine Suffix *-ea*: mask. *fidel* (< frz. *fidèle*) wird zu fem. *fidea*. Somit entsteht eine Homonymierelation zum Substantiv *fidea* ‚feine Nudeln‘ (< ngr. *fidés*) mit komischem Effekt: „[Mița] amantul meu, fidelul meu amant, căruia eu (*obidită*) i-am fost întotdeauna fidea“⁵² (DC, 277).

52 ‚[Mița] mein „treuer“ [treuloser] Liebhaber, dem ich (*kummervoll*) immer *treuvoll* gewesen bin‘ (cf. W, 255).

Auf der semantischen Ebene sind die Volksetymologie, die Verwechslung von Paronymen, Homonymen und Homographen auffällig, sowie die zahlreichen Pleonasmen und Oxymora, woran Gallizismen beteiligt sind. Die Volksetymologie ist eine der Ursachen für die phonetische Deformierung der Neologismen: *lăcrămație* (NF, 16) wird statt *reclamație* (< frz. *réclamation*) nach dem Vorbild des ähnlich klingenden vertrauten Wort *lacrimă* 'Träne' verwendet; *fundăcie* (CL 95) statt *fantezie* (< frz. *fantaisie*) nach (*a se*) *fundosi* 'sich zieren' und *fundoseală*; *renunțarea* (SP, 109, 113) statt *remunerație* (< frz. *remunération*) nach *număr* 'Nummer'; *scrofulos* (SP, 160) statt *scrupulos* (< frz. *scrupuleux*) nach *scrofuloză* 'Skrofulose' oder eher nach *scroafă* 'Sau'; *intrigatoriu* (DC, 216) statt *interogatoriu* (< frz. *interrogatoire*) nach *intrigă* (< frz. *intrigue*) und *vermilt* (DC, 295) statt *vermut* (< frz. *vermouth* < dt. *Wermut*) nach *mult* 'viel'.

Die verwechselten Paronyme sind entweder beide Gallizismen oder das eine ist ein französisches Lehn- und das andere ein lateinisches Erbwort: *pietate* < frz. *piété* wird anstelle von (nicht entlehntem) frz. *pitié* verwendet, *impresie* < frz. *impression* anstelle von *expresie* < frz. *expression*, *iluzie* < frz. *illusion* anstelle von *aluzie* < frz. *allusion*, (*a*) *importa* < frz. *importer* anstelle des „Barbarismus“ (*a*) *se amporta* < frz. *s'emporter* oder *violentă* < frz. *violente* anstelle von *violetă* < frz. *violet*:

[Rică Venturiano] fii mizericordioasă; aibi pietate! (CNF, 51); [Ipingescu] Jupân Dumitrache, adică să am pardon de impresie (NF, 13); [Efimița] Bravos, bobocule! nu m-așteptam ca tocmai dumneata să te pronunți cu așa iluzii. (CL, 94); [Leonida] Bine, Mițule, stăi, nu te importa degeaba. (CL, 94); [Catindatul] Aș! aia a fost cerneală violentă, am cunoscut-o după miros. (DC, 331)⁵³

Durch die Entlehnung von französischen Wörtern ist die Zahl der Homonyme und der Homographe im Rumänischen gestiegen. Von den halb- und ungebildeten Menschen wurden (und werden) sie häufig verwechselt. Das lässt sich auch in Caragiales Komödien bemerken. So wird z. B. *masă* < frz. *masse* mit *masă* 'Tisch' < lat. *MĒNSA* verwechselt, das Paroxyton *comédie* (< frz. *comédie*) mit dem Proparoxyton *comédie* (< frz. *comédie*), 'Possen, komischer Vorfall' < tk. *komydia* und *sufragiu* (< frz. *suffrage*) mit *sufragiu* (< frz. *suffragiu*), 'Tafel-decker' < tk. *sofraci*:

53 [Rică Venturiano] Seien Sie *miserikordios*; haben Sie doch eine Pietät! (W, 89); [Ipingescu] Herr Dumitrache, pardon, entschuldigen Sie, daß ich diesen Eindruck [statt *Ausdruck*] habe. (W, 58); [Efimița] Schön, Jungchen, das hätte ich nicht erwartet, dass ausgerechnet du mir solche *Illusionen* in die Schuhe schiebst. (W, 122); [Leonida] Schön, Mița, warte, reg dich nicht unnötig auf. (W, 122); [Der Volontär] Unsinn. Das war *violente* Tinte! Ich habe sie gleich am Geruch erkannt. (W, 294).

[Ipingescu] spune el... „Sfânta Constituțiune și mai ales cei din masa poporului... mai ales cei din masa poporului“ [...] adică să șadă numai poporul la masă, că el e stăpân. (NF, 24–25) [Jupân Dumitrache] În sfârșit, se isprăvește comedia (NF, 12); [Rică Venturiano] nu vom putea intra pe calea virabilei progres, până ce nu vom avea un sufragiu universale... (NF, 26)⁵⁴

Dass das Kleinbürgertum der Vorstädte und die kleinen Angestellten von Neologismen Gebrauch und Missbrauch machten, ohne dass sie deren Bedeutung überhaupt kennen, sieht man auch an den zahlreichen Pleonasmen, die Gallizismen enthalten: *madam cocoană!* 'Madam, (gnädige) Frau', *e în stare a fi capabil* (wörtl.) 'er ist imstande, fähig zu sein', *musiu, domnule!* 'Musjö Herr', *monșerul meu!* 'mein Monscher', *să ne onoreze cu cinste* (wörtl.) 'uns mit Ehre zu beehren', *bunioară de par exemplu* 'beispielweise *par exempl* [par exemple]', *îmi dă în gând ideea* < *îmi dă în gând* 'ich ver falle auf einen Gedanken' + *îmi vine ideea* 'ich komme zur Idee', *numaidecât momental* (statt *momentan* < frz. *momentané*) 'augenblicklich momentan' etc.:

[Rică Venturiano] Te iubesc la nemurire. Je vous aime et vous adore: que prétendez-vous encore? (NF, 30); Al tău pentru o eternitate și per toujours (NF, 30); Madam, cocoană! ai mizericordie de un june român în primăvara existenței sale! (NF, 56); Mă duc; scuzați, pardon, bonsoar! (NF, 55); [Veta] Bărbatu-meu sufere grozav de gelozie și e în stare a fi capabil să te omoare (NF, 55); Musiu! domnule! m-ai nenorocit (NF, 56); [Ipingescu] Aprob pozitiv (NF, 62); [Zița] Vai de mine! monșerul meu! mi-l omoară! (NF, 67); [Spiridon] Domnule, musiu, tot aici ești? (NF, 69); [Jupân Dumitrache] Dacă dumnealui cabulipsește să ne onoreze cu atâtă cinste... de! (NF, 79); [Leonida] Omul, bunioară, de par egzemplu, [...], intră la o idee (CL, 102); [Pristanda] Eu, cu gândul la datorie, ce-mi dă în gând ideea? (SP, 114); Ba nu, coane Zahario, vine numaidecât momental, e dincolo... (SP, 117)⁵⁵

54 [Ipingescu] er sagt es schon... „der heiligen *Kostitution*, und besonders die aus den Massen des Volkes“ [...] das heißt, dass nur das Volk zu Tisch sitzen soll, denn es allein ist Herr im Land. (cf. W, 68); [Herr Dumitrache] Endlich ist die *Komödi* zu Ende! (W, 58); [Rică Venturiano] wir werden den Weg des veritablen Fortschrittes nicht beschreiten können, bis wir nicht allgemeine *Elektionen* haben werden. (W, 69)

55 [Rică Venturiano] Ich liebe Dich bis zur Unsterblichkeit. *Je vous aime et vous adore: que prétendez-vous encore?* (W, 72); „Der Deine für alle Ewigkeit und *per toujours*“; „Madam, gnädige Frau, empfinden Sie doch Mitgefühl mit einem rumänischen Jüngling im Frühling seiner Existenz“ (W, 93); „Ich gehe, Entschuldigung pardon, *bonsoar!*“ (W, 92); [Veta] Mein Mann leidet schrecklich an Eifersucht, er ist imstande fähig zu sein Sie umzubringen (cf. W, 91); „*Musjö!* Herr! Jetzt sitz ich Ihretwegen in der Klemme!“ (W, 92); [Ipingescu] Ich approbiere positiv (W, 97); [Zița] O weh! Mein *Monscher!* die bringen ihn mir um! (W, 100); [Spiridon] Herr, Musjö, Sie sind noch immer hier? (W, 102); [Herr Dumitrache] Wenn der Herr uns mit einer so großen Ehre zu beehren geruht... freilich! (cf. W, 109); [Leonida] Zum Beispiel fasst der Mensch, *par egzempel*, [...] eine

Dasselbe beweisen die Oxymora, an denen Gallizismen beteiligt sind, wie *rezon fără motiv* ‚raison ohne Grund‘, *a maltrata (pe cineva) cu o vorbă bună* ‚(jmd.) mit einem guten Wort mißhandeln‘, *a căpăta un refuz* ‚eine Weigerung erhalten‘:

[Chiriac] nu cunosc la un așa rezon fără motiv (NF, 18); [Jupân Dumitrache] N-o mai maltrata, domnule, măcar cu o vorbă bună. (NF, 19); [Iordache] D-l Nae, știi, mai galant [...] i-a făcut un moral bun, din porc și măgar nu l-a mai scos, i-a tras vreo două palme și l-a scos pe ușă afară. (DC, 248); [Nae] Crez că nu o să capăt un refuz. (DC, 343)⁵⁶

Deswegen, weil die Sprecher die genaue Bedeutung der neuen Wörter nicht kennen, verwenden sie sie auch aus syntaktischer Sicht falsch. So werden z. B. transitive Verben wie *a compătîmi* ‚bemitleiden‘ (< *com* + *pătîmi*, nach dem frz. *compatir*) als intransitiv, reflexive wie *a se sinucide* (< *sine* + *ucide* nach frz. *se suicider*) als aktiv, transitiv und aktive, transitive Verben wie *a onora* (< lat. *HONORĀRE*, frz. *honorer*) als reflexiv betrachtet:

[Veta] musiu Rică și cu Zița compătînesc împreună. (NF, 78); [Zița] mitocanul scosese șicul de la baston pentru ca să mă sinucidă. (NF, 33); [Cațavencu] Mă onorez a zice că o merit. (SP, 198)⁵⁷

Im Jargon dieser Menschen interferieren die Sprachregister. Französisismen werden im selben Satz mit umgangssprachlichen Ausdrücken – Interjektionen wie *zău!* ‚wirklich, bei Gott!‘, *ei!* ‚na, so was!‘, *mă!* ‚hey!‘, Verbalperiphrasen wie *a nu avea parte (de cineva)* ‚(an jmd.) keine Freude haben‘, *să mă-ngropi* ‚du willst mich ja ins Grab bringen‘ und Schimpfwörtern wie *pastramagi* ‚ordinärer Kerl‘ – sowie mit Regionalismen, wie *țată* ‚Schwester‘ (Diminutiv *țățică*), kombiniert:

Idee‘ (W, 128); [Pristanda] Ich denke immerzu an meine Pflicht und Schuldigkeit – und da bringt mich dieser Gedanke auf eine Idee‘ (W, 135); ‚Nein, Herr Zaharia, er kommt augenblicklich momentan, er ist nebenan...‘ (W, 138).

56 [Chiriac] ich kenn‘ keine solche *Räsong* ohne *Motief*‘ (W, 62); [Herr Dumitrache] Nie hat er sie auch nur mit einem einzigen guten Wort *malträtiert*, Herr‘ (W, 64); [Iordache] Herr Nae, wissen Sie, machte die Sache galanter: er [...] hielt ihm eine tüchtige Moralpredigt, in der es von „Schweinehund“ und „Lump“ nur so wimmelte, dann haute er ihm noch zwei Ohrfeigen herunter und warf ihn hinaus.‘ (W, 236–237); wörtl. ‚[Nae] Ich denke, ich werde doch keine Weigerung erhalten. / Sie werden uns doch keinen Korb geben.‘ (W, 302).

57 Wörtl. ‚[Veta] *Musjō Rică* und *Zița* bemitleiden zusammen‘, *Musjō Rică* und *Zița* haben doch ein Mitgefühl füreinander‘ (W, 109); ‚[Zița] der Grobian hat schon die Klinge aus seinem Stockdegen herausgezogen und hat mich damit selbstmorden wollen...‘ (W, 76); wörtl. ‚[Cațavencu] Ich ehre mich, sagen zu dürfen, daß ich ihn verdiene.‘ (cf. W. 199).

[Zița] Aide, nene, zău! parol! să n-ai parte de mine și de Veta! (NF, 14); Uf! țățico, mașer, bine că m-a scăpat Dumnezeu de traiul cu pastramagiul. (NF, 33); Atunci, alevoa, bonsoir, țăto! (NF, 35); Zău! țățico, parol! să mă-ngropi! (NF, 35); Țăto! per l’amour di Dieu! Portița dinspre maidan e încuiată. (NF, 67); [Jupân Dumitrache] Ce poftești, mă musiu? (NF, 72)⁵⁸

Die Französelei und die Ansprüche der emporgekommenen Bourgeoisie auf Verfeinerung vertieften sich von einer Generation zur anderen (cf. Iosifescu 1962: 37–38). Während in den 1870er und 1880er Jahren die Frauen aus der Kleinbourgeoisie der Bukarester Vorstadt, wie *Zița* in NF und *Mița Baston* und *Didina Mazu* in DC, ihre Sprache mit französischen Brocken färben, sprechen die *Rumäninnen* aus der „feinen“ Gesellschaft der Jahrhundertwende, die *Caragiale* in verschiedenen Skizzen, wie *Rromânca* (*Die Rromänin*, im Folgenden RR), *Five o’clock* (FC) und *High-life* (HL), karikiert, Rumänisch nur noch *avec les domestiques*, sonst ausschließlich Französisch, und sie nehmen auch Englischunterricht. Sie können nur in zwei Städten, in *Paris et Bukarest*, leben, sind an jedem *Bal du monde* anwesend, wo sie luxuriöse Kleidung tragen, gehen in die klassischen Konzerte, weil sie *fort en vogue* sind, machen regelmäßig *un tour au bois*, suchen täglich in den Läden *eșantiioane* (< frz. *échantillon*), finden allerdings *malheureusement* niemals, was sie brauchen, haben die mondäne französischsprachige Zeitung *L’Indépendance roumaine*, die zu jener Zeit in Bukarest erschien, abonniert und wollen unbedingt vom damals berühmten Modejournalisten bei dieser Zeitung und *gossip columnist* Claymoor (Pseudonym von Mișu (Mihail Ion) Văcărescu), erwähnt werden (RR, 805–808). Diese „moftangioaice“ („Faxenmacherinnen“) französisieren ihre Namen (*Maria* wird zu *Mari*, *Smaranda Episcopescu* zu *Esméralde Piscopesco*, *Aglaia Popescu* zu *Aglaé Poppesco*) und wollen auch durch ihre großen Hüte *bleu gendarme* mit Bändern in *vieux rose* beeindrucken. Sie mögen *la causerie* und haben wöchentlich einen *jour fixe*, wenn sie um *five o’clock* Besuch bekommen, worüber sie ihre Bekannten durch eine Anzeige in der erwähnten französischen Zeitung informieren (z. B. „Madame Esméralde Piscopesco, five o’clock tea toujours les jeudis“, FC, 518). Ihre Gäste empfangen sie in den in reinem Louis XV-Stil möblierten Salons ihrer prächtigen *hôtels* (hier mit der Bedeutung ‚Villen‘), wo die Diener mit Frack und weißen Handschuhen den Tee in den Tassen silberner Services mit Monogramm

58 ‚[Zița] Komm, Onkelchen! Schau, wirklich! Ehrenwort! Sonst sollst du an mir und an Veta keine Freude mehr haben.‘ (W, 59); ‚Ach, Schwesterchen, *Mascher*, ein Glück, dass mir Gott das Weiterleben mit dem ordinären Kerl erspart hat.‘ (W, 75); ‚Also dann, *alevoa* [au revoir], *bonsoar*, meine Liebe‘ (W, 77); ‚Geh, Schwesterchen, wirklich, Ehrenwort! Wills du mich ins Grab bringen?‘ (W, 77); ‚Schwester, *per l’amour di Dieu*, das Pfürtchen ist ja zugesperrt.‘ (W, 100); ‚[Herr Dumitrache] Was wünschen Sie, Sie *Musjō*?‘ (W, 104).

und Grafenkrone auftragen. Ihre bescheidene Herkunft und ihre wahre Natur können sie allerdings nicht völlig verbergen, denn sie machen das Tratschen zu ihrer Lieblingsbeschäftigung, sie beleidigen sich gegenseitig mit den niedrigsten Ausdrücken, weil sie sich eigentlich nicht ertragen können („Ah! ma chère, je ne puis la sentir!“, RR, 808) und sind grob in der Art und Weise, wie sie ihre Diener und Hausmädchen behandeln (FC, 518–523).

5 Fazit

Der französische Einfluss auf die rumänische Sprache, Kultur und Gesellschaft begann in den rumänischen Fürstentümern Moldau und Walachei Ende des 18. Jhs., erreichte seinen Höhepunkt gegen Mitte des 19. Jhs., als sich die Frankophilie zu einer regelrechten Frankomanie auswuchs, und verlor in gewissem Maße an Intensität nach 1863/66. Ein glaubwürdiges Bild dieses Einflusses in seinen drei unterschiedlichen Etappen (1780–1830, 1830–1863/66 und nach 1866) und vor allem der Frankomanie geben die realistischen Komödien der Dramatiker Constantin Faccă, Vasile Alecsandri und Ion Luca Caragiale. Durch die kontrastive Analyse ihrer Komödien kann man in gewissem Maße die allmähliche Verbreitung – im Raum, in den sozialen Schichten, bei verschiedenen Generationen und unter den Geschlechtern – der importierten Muster in den verschiedensten Lebensbereichen und der Gallizismen in der rumänischen Sprache beobachten. Im Raum verbreiteten sich die neuen Lebensformen und die neuen Wörter von der Haupt- zur Vorstadt und später zur Provinz. In den sozialen Schichten verbreiteten sie sich – durch Imitation – von der zweisprachigen Groß- zur vorstädtischen Kleinaristokratie in den Anfängen des 19. Jhs., gegen die Jahrhundertmitte beim Provinzkleinadel und später, in den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs., von der Elite zum emporgekommenen Kleinbürgertum der Vorstädte und den städtischen kleinen Angestellten. Das Landvolk bleibt weit entfernt von diesem Einfluss. Die alte und neue Generation und die Geschlechter reagierten unterschiedlich gegenüber dem französischen Einfluss: die Jugendlichen und die Frauen begeisterten sich für alles, was aus Frankreich kam, und spielten eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der französischen Wörter und der neuen Lebensstile, während die alte Generation, insbesondere die Kleinbojaren, eher feindselig reagierten.

Viele Gallizismen – manche Bedürfnis-, andere nur „überflüssige“ Modewörter – erscheinen in der ersten Etappe des französischen Einflusses in ihrer originalen Lautform und Flexion. Der Gebrauch und Missbrauch solcher – manchmal „verstümmelter“ – Fremdwörter bei den Französelnden und *franțuzi* bzw. *bonjuriști*, beim ungebildeten Provinzadel und bei den Exponenten der halbgebildeten Bourgeoisie der Vorstädte ist ein Zeichen ihres Snobismus, ihres Kosmopolitismus und/oder ihres Emporkommens.

Nach 1830 werden die meisten Entlehnungen an die phonetischen und morphologischen Regeln des Rumänischen angepasst, wobei manche allerdings mehrere Varianten aufweisen. Formen, die sich später endgültig durchsetzen werden, koexistieren im 19. Jh. eine Weile mit alten, die an die neugriechische oder russische Vermittlung erinnern. Die Französelnden, die *franțuzi* bzw. *bonjuriști* und die Emporkömmlinge sprechen manchmal die Neologismen *à la française* aus, manchmal als integrierte Wörter, jedoch nicht selten phonetisch „deformiert“, und manchmal verwenden sie sie mit falscher Bedeutung.

Die Gallizismen (ob Lehnwörter, Fremdwörter oder „Barbarismen“), von denen viele den Platz alter Entlehnungen einnehmen, führen innerhalb von 100 Jahren zu einer Veränderung der etymologischen Struktur des rumänischen Wortschatzes. Ihre Zahl in Caragiales Komödien ist viel höher als in Faccă und Alecsandris Komödien. Das griechische Französeln einer *coana* Chirița ist gegen Ende des 19. Jhs. vorbei.

Literatur

Primärliteratur

- Alecsandri, V[asile] (1961): *Chirița în Iași sau Două fete ș-o neneacă. Teatru*. Vol. I: *Comedii*. București: Editura pentru Literatură.
 Caragiale, Ion Luca (1971): *Opere*. Vol. I: *Teatru și Momente*. București: Editura Minerva.
 Caragiale, Ion Luca (1962): *Werke*. Bukarest: Meridian.
 Faccă, Costache (1960): *Comodia vremii und Conversație*, in: Niculescu, Alexandru (Hrsg.): *Primii noștri dramaturgi*. Ediție îngrijită și glosar de Al. Niculescu. Antologie, studiu introductiv și note biobibliografice de Florin Tornea. București: Editura de Stat pentru Literatură și Artă (= Scriitori români), 45–81.

Sekundärliteratur

- Bochmann, Klaus/Stiehler, Heinrich (2010): *Einführung in die rumänische Sprach- und Literaturgeschichte*. Bonn: Romanistischer Verlag (= Bibliographica et fundamenta Romanica, 6).
 Cazimir, Ștefan (1988): *I.L. Caragiale față cu kitschul*. București: Cartea Românească.
 Călinescu, George (*1985): *Istoria literaturii române de la origini până în prezent*. Ediția a II-a revăzută și adăugită. București: Minerva [1941].
 Ciopraga, Constantin (1968): „Prefață“, in: Alecsandri, Vasile (1968): *Teatru*. Ediție îngrijită, note și bibliografie de G. Pienescu. București: Editura Tineretului, 5–29.
 Craia, Sultana (1995): *Francofonie și francofilie la români*. Iași: Demiurg.
 DEX = Academia Română/Institutul de Lingvistică „Iorgu Iordan“ (Hrsg.) (1996): *Dicționarul explicativ al limbii române*. București: Univers Enciclopedic.
 Eliade, Pompiliu (*2006): *Influența franceză asupra spiritului public în România. Origini: Studiu asupra stării societății românești în vremea domniilor fanariote*. Ediția a III-a integrală și revăzută. București: Institutul Cultural Român [1898].

- Erfurt, Jürgen (2008): „Bildungswesen und Sprachgeschichte: Südostromania“, in: Ernst, Gerhard/Gleißgen, Martin-Dietrich/Schmitt, Christian/Schweickard, Wolfgang (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. 3. Teilband. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 23.3), 1203–1214.
- Ferro, Teresa/Țăra, Vasile D. (2006): „Traduzione e storia della lingua: traduzioni in rumeno“, in: Glessgen, Martin-Dietrich/Schmitt, Christian/Schweickard, Wolfgang/Ernst, Gerhard (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. 2. Teilband. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 23.2), 1347–1361.
- Gheție, Ion/Seche, Mircea (1969): „Discuții despre limba română literară între anii 1830–1860“, in: Rosetti, Alexandru (Hrsg.): *Studii de istoria limbii române literare. Secolul al XIX-lea*. Vol. I. București: Editura pentru Literatură, 261–290.
- Goldiș Poalelungi, Ana (1973): *L'influence du français sur le roumain (Vocabulaire et syntaxe)*. Paris: Société Les Belles Lettres (= Publications de l'Université de Dijon, 44).
- Giurescu, Constantin (2000): *Istoria românilor. Din cele mai vechi timpuri până la moartea regelui Ferdinand*. București: Humanitas.
- Hristea, Theodor (1981): „Procedee externe de îmbogățire a vocabularului“, in: id. (Hrsg.): *Sinteze de limba română*. Ediția a doua revăzută și mult îmbogățită. București: Editura Didactică și Pedagogică, 31–52.
- Iordan, Iorgu (1977): „Limba ‚eroilor‘ lui I.L. Caragiale“, in: id.: *Limba literară. Studii și articole*. Craiova: Scrisul Românesc, 263–301.
- Iordan, Iorgu (1977): „Istoricitatea comediilor lui Caragiale“, in: id.: *Limba literară. Studii și articole*. Craiova: Scrisul Românesc, 302–308.
- Iosifescu, Silvian (1962): „Vorwort“, in: Caragiale, Ion Luca: *Werke*. Bukarest: Meridian, 5–49.
- Ivănescu, G[heorghe] (1980): *Istoria limbii române*. Iași: Junimea.
- Papadima, Liviu (1996): *Comediile lui I.L. Caragiale. Introducere, comentarii, dosar critic, note și bibliografie de Liviu Papadima*. București: Humanitas.
- Pienescu, G[heorghe] (1961): „Note“, in: Alecsandri, V[asile]: *Chirița în Iași sau Două fete ș-o neneacă. Teatru*. Vol. I: *Comedii*. București: Editura pentru Literatură, 451–501.
- Piru, Alexandru (1961): „Teatrul lui V. Alecsandri“, in: Alecsandri, V[asile]: *Chirița în Iași sau Două fete ș-o neneacă. Teatru*. Vol. I: *Comedii*. București: Editura pentru Literatură, III-XXIV.
- Pușcariu, Sextil ([1940] 1976): *Limba română*. Vol. I: *Privire generală*. București: Minerva.
- Rosetti, Alexandru/Cazacu, Boris/Onu, Liviu (1971): *Istoria limbii române literare*. București: Minerva.
- Schroeder, Klaus-Henning (1987): „Marginale Romania: Die Bildung und Normierung der rumänischen Schriftsprache“, in: Hannick, Christian (Hrsg.): *Sprachen und*

- Nationen im Balkanraum. Die historischen Bedingungen der Entstehung der heutigen Nationalsprachen*. Köln/Wien: Böhlau, 195–209.
- Șora, Sanda (1992): „Câteva procedee ale comicalului de limbaj în piesele lui Caragiale“, in: *Limba română* 6, 327–336.
- Șora, Sanda (2006): „Contacts linguistiques intraromans: roman et roumain“, in: Ernst, Gerhard/Gleißgen, Martin-Dietrich/Schmitt, Christian (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. 2. Teilband. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 23.2), 1726–1736.
- Ursu, N[eculai] A./Ursu, Despina (2004): *Împrumutul lexical în procesul modernizării limbii române literare (1760–1860)*. Vol. I: *Studiu lingvistic și de istorie culturală*. Iași: Cronica.
- Ursu, N[eculai] A./Ursu, Despina (2006): *Împrumutul lexical în procesul modernizării limbii române literare*. Vol. II: *Repertoriu de cuvinte și forme*. Iași: Cronica.